Geistererscheinungen
und Exorzismen

Neu Aufl

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
UB DFG

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Hochgeehrter Herr
Besonders werthgeschätzter Freund!

Man hat hier ein sonderbar merckwürdiges Exempel einer solchen Kranckheit, davon der Ausgang klar bewiesen, daß sie von Zauberey entstanden sey. Den gantzen Casum will Demselben hiemit so referiren, wie er mir zum Theil von denen Eltern der Patientin und andern glaubwürdigen Personen, welche die Symptomata angesehen, erzehlet, zum Theil auch von mir selbsten observirt, mit meinen eigenen Augen angesehen, und folglichen, was sich von Tag zu Tag zugetragen, aufgeschrieben worden.

Catharina Saltzmännin, Andreas Saltzmanns Hochfürstl. Hoffbeckers allhier, Tochter von 21. Jahren, temperamenti melancholico-cholerici, wurde den 23. Januar. dieses lauffenden 1713ten Jahres mit verschiedenen heftigen Zufällen angegriffen: als mit Brechen oder Vomiren, Schmertzen in denen Gliedern, welche allernächst in dem lincken Schenckel angefangen und von da in den Oberleib gezogen. Das Vomiren ward den 26ten so starck, daß es diesen gantzen Tag von Morgen bis in den Abend angehalten, dabey sich dann der Appetit gantz verloren. Hierauf wurden die Schmertzen in denen Gliedern, Brust und Schultern über die massen groß, daß sich auch so heftige Convulsiones eingefunden, dadurch nicht allein das Haupt hin und wieder gezogen, sondern auch die Brust, Schultern, Arme und Schenckel dergestalt heftig bewegt wurden, daß man vermeinet es müste alles zu Stücken brechen. Welche Convulsiones und Schmertzen sonderlich den 27. und 28. gewähret haben, und nachdem solche sich nachfolgende Tage per intervalla eingefunden, zogen die Convulsiones nur in die Schenckel, darinnen sie heftig gewütet, und ins besondere den lincken mit solcher Macht und Geschwindigkeit hin und wieder geschläudert, daß sich die solches ansehende darüber höchlich verwundern müssen. Den 2ten Februarii Morgends frühe, legte sich der Vatter neben die Tochter aufs Bette und bate inbrünstig zu Gott vor diese seine krancke Tochter, worüber sie eingeschlaffen, und ihr im Traum vorkommen: Es sitze eine Spinne auf ihren Fuß-Sohlen, die zöge ihr alle Schmertzen aus denen Füssen; (: die Convulsiones hatten schon zuvor wieder nachgelassen :) dadurch wurden sie bewogen, ihr eine Spinne auf die Sohlen zu binden, da auch Herr Rößler, Buchbinder allhier (: welcher auch ein Liebhaber der Medicin und Chirurgie ist :) dazu riethe, daß man es versuchen solte. Worauf sich dann auch die Schmertzen verzogen. Ihre monatliche Reinigung hatte sie kurtz vor dem Anfall dieser Kranckheit ordentlich, wie auch wiederum nachgehends, da aber verschiedene Sachen aus der Fuß-Sohlen gezogen worden waren. Den 4ten Februar. klagte das Mägdgen über Brennen in der lincken Fuß-Sohlen: Als nun der Vatter darnach gesehen, wurde er zuerst einer Spitze einer krumgebogenen Stecknadel gewahr, welche er herausgezogen. Und als nun aber Herr Rößler dazu kame, und sie noch über Brennen klagte, sahe er nach der Sohlen, und wurde etlicher Stücker von Nehe-Nadeln gewahr, da er dann 5. solche Stücke herauszoge, welche zusammen 2. gantze ausgemacht hatten. Als ich nun den 5. Febr. von dieser Geschichte durch einen dabey gewesenen

Person Nachricht bekame, konnte ich es kaum glauben, war curieux die
Dinge selbst zu sehen und mehrern Grund und Gewißheit von der Sache
zu bekommen. Gienge dannenhero den 6.ten Nachmittags zu dieser
kranken Weibsperson zu besuchen, da mir dann deren Vatter auf mein Be-
gehren die ausgezogenen Nadeln gern gezeiget, und da das Mägdgen
eben wieder über heftiges Brennen in der Solen klagte, ersuchte
mich der Vatter, ob ich einmahl darnach sehen möchte: Da ich dann
etwa 2. Finger breit von denen Zehen ab gegen die Mitte der
Fuß-Sohlen 3. kleine Schwülen oder Erhebungen gewahr würde,
und noch einer unter der Fersen, da man unter der Haut etwas
bläulichtes liegen, aber wegen der Dickigkeit und Callositaet
derselben an diesen Orten nicht erkennen konnte, was es eigentlich
wäre; dabey man auch keine Offnung gewahr werden konnte, wodurch
solche untergeschoben worden wären, sondern es schiene die Haut von
aussen gantz zu seyn. Als ich nun die Cuticulam mit einem Scheer-
messer weggeschnitten, fande ich zwischen dieser und der Cute 3.
krumgebogene Stek-Nadeln, und bey der ersten 2. zusammengebal-
lete rothe Seiden-Fäden; bey der zweyten ein Stücklein blau
Papier und ein Läppgen Nessel-Tuch; bey der dritten ein Stückgen
bleu mourant Seiden-Zeug und einen wüllenen Faden; aus dem
4ten Ort habe ein Büschlein solcher carmoisin-rothen Seiden aus-
gezogen, wie man sie zum Sticken zu gebrauchen pflegt.
Den 7. Morgends hat Herr Kößler in mein und anderer Gegenwart
2 Büschlein brauner Wolle ausgezogen.
Den 8. Morgends hat er abermahl in mein und anderer Gegenwart
ausgezogen 3. Stücklein von einem glatten meßingenen Knopff,
etliche Stücklein Bley, und eine krumgebogene Stek-Nadel.
Den 9. Morgends habe ich selbst nach weggeschnittener Cuticula ausgezo-
gen 2. Stek-Nadeln, eine in 2. Stücke gebrochene Nehe-Nadel,
und einen Mayntzer zusammengebogenen Pfennig.
Den 9. Abends nach 5. Uhr hat Andreas Saltzmann der Vatter
selbst ausgeschnitten ein Stücklein Leder, ein Stücklein Flinder-Gold,
und etwas so fast einem Schwammgleich sahe, nur daß es roth gewesen;
soll, als es herausgezogen worden, gelebt haben.
Den 10. hat er selbst abermahl ehe ich in sein Hauß kommen, ausgezogen,
4. Stücklein Glas. Darauf habe ich die Sachen zusammen samt einem
Aufschlag de excrementis propriis patientis, welcher des Abends vor-
hero aufgeleget worden, in eine Schweins-Blase gethan, und in den
Camin zu Räuchern gehänget, nach der Anweisung Agricolæ in
seiner Chirurgia, und Gockelii in Tractatu polyhistorico-magico-
curioso den dieser von der Zauberey beschrieben hat.
Den 11ten Abends nach 4. Uhr hat H. Kößler zum letztenmahl in mein,
Herrn Mag. Marquards und anderer Gegenwart herausgewunden etwas
einer Pflaumen und groß gleichsehendes zusammengeballetes Wesen, ein
Knöpflein von einem Hosen-Haken, 2. Stücklein Glas und ein zusammen-
geballetes Stück Rauch-Gold.

Hierauff hat das Mägdgen verschiedentliche heftige Schmertzen in den Fuß bekommen, daß sie nicht anders gemeinet, als der Fuß würde ihr durchstochen, welche aber bald nachgelassen haben. Darauf sich dann das Mägdgen wieder in etwas erholet hat, der Appetit zum Essen kam allgemach wieder, doch konnte sie auf den Fuß ohne etwas zu schnappen nicht gehen, indem in dem Gelencke vorn am Knöchel der Fuß etwas steiff und geschwollen war; nachdem es aber sich hier wieder etwas gebessert, ist es ihr in die lincke Hüffte und Seite dergestalt gezogen, daß sie nun gantz auf die Seite hänget, gekrümmet sitzen und gehen muß, und gar sehr auf die Seite schnappet. Dann der Zwischen-Raum zwischen der Achsel und Hüffte (: Hypochondria :) dergestalt zusammengezogen worden, daß dieselbe viel kürtzer ist als an der rechten Seiten; wogegen man auch noch Medicamenta gebrauchet, und stehet zu erwarten, ob sie wieder zu völliger Gesundheit gelangen werde oder nicht. Die Sachen welche innerhalb 8. Tagen ausgezogen worden sind, waren bey 50. Stücke, haben alle zwischen der Cuticula und Cute so künstlich gelegen, daß es nicht mehr als ein einzigesmahl in Herausziehung einer gar krummhakig gebogenen Stroh-Nadel Blut gegeben, da die Cuticula zuvor nicht genugsam aufgelöset worden war.

Diese veritable Geschichte könnte nun wohl dienen, diejenige, welche dergleichen (: wie auch ich vormahlen selbst :) nicht glauben können, zu convinciren, daß man dergleichen vor höchst probabel passiren lasse, ob man es gleich selbst nicht gesehen. Dann ob ich zwar den Modum nicht begreiffe <u>wie</u> solche Dinge so künstlich unter das Häutlein practicirt werden können, ohne daß es der Patient gewahr wird, <u>wann</u> es eigentlich geschiehet; so kan doch an der Wahrheit daß es geschehe nicht mehr zweifeln, weilen meine Augen und Hände mich und andere überzeuget haben. Es sollen dergleichen Geschichten uns auch billich zur Warnung dienen, daß wir ohne Unterlaß wachen und beten, stets um den väterlichen Gnaden-Schutz Gottes anhalten, damit der Teufel, welcher herumgehet wie ein brüllender Löwe, nicht Macht bekommen möge uns zu verschlingen oder wenigstens so zu plagen, wie er diese meine Patientin eine Zeit hero mächtig geplaget hat. Wo ich Lust zu theologisiren hätte, wäre hier ein weites Feld und Materie genug dazu vorhanden: Allein damit ich nicht gar zu weitläufftig seye, will Denenselben zum Nachsinnen nur noch ein paar Problemata theologico-philosophica vorstellen, welche mir bey Betrachtung derer Ursachen huius à veneficio orti morbi beygefallen sind, und fragt sich:

Ob nicht der Geist derer Eltern über ihre Kinder eine sonderliche Macht habe (: sonderbar wo der Geist eines Menschen sehr starck ist :) so daß wann diese ruhig und gelassen in Gott stehen, ihre junge Kinder auch ordentlich und ziemlich ruhig leben. Wo aber der Geist derer Eltern

57

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

perturbiret wird, in Zorn oder andern hefftigen Affect gerathet, die Kinder gleichfalls eine Empfindung dessen bekommen und mannigmahl mit ihrem Unglück deren Eltern Thorheit büssen müssen, z. E. daß sie selben sich schneiden, verbrennen u. d. gl. und also der Geist deren Eltern certo modo tanquam angelus tutelaris liberorum suorum zu betrachten.

Ob nicht das Principium des Zorn-feüers in Gott durch die Imprecationes deren Eltern oder auch anderer Menschen über solche denen sie überlegen und über die sie Macht haben, könne rege gemacht, und also dem Teüffel dadurch die Thür geöffnet werden, Macht zu haben um so viel eher und leichter zu schaden.

Wie hingegen die Segens-Wünsche und Implorirung der Barmhertzigkeit und ewigen Liebe Gottes frommer Eltern über ihre Kinder, und wahrer Priester und Hirten über ihre Schafe, diesen zustatten kommen mag.

Wer solche Dinge genau untersuchet, wird darinn wohl eine genauere connexion finden, als sich mancher einbildet; denn ich traue der ewigen erbarmenden Liebe Gottes alles Gute, ver-
Herr

MhH. und werthester Freünd etc.

bereitwilligst ergebenster
Diener
J. J. Reich. M.D.
hiesiger Stadt- und Land-Physicus.

Laubach d. 4. Mertz
1713.

Post-Carta von Franckfurt nach den 17

Nº.		Fr.	Nº.		Fr.	Nº.		Fr.	Nº.		Fr.
	[illegible]						[illegible] [illegible] 1714 [illegible]				

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wahrhaffte und mit vielen Glaubwürdigen Zeugen bewährte Relation, was sich allhier zu Döffingen Hochf: Württemb: Herrschaft: Böblinger Ambts vom 14. biß 17. 9bris 1714, mit 2. besessenen Papistischen Weibsbildern merckliches zugetragen hatte, von M: Andreas Hartmann Pfarrern daselbsten Döffingen, in nachstehender Ordnung verfaßt und zur Ehre deß hochgelobten Wunder Gottes, zur Aufmunterung der Sichern = und Stärckung Gläubiger = Seelen ans Liecht gebracht.

Auß unterschiedlichen Umständen, daß 2. besessene Weibsbilder in hiesiges Armenhauß gebracht worden waren /: gleichwie im Herzogthum Württemberg nach dieser hochfürstl: Gnädigst Veranstaltung üblich ist, daß man Unvermögende Arme von Orth zu Orth und ihrer Versorgung willen fortführet :/ gieng ich Freytag abends auf den 14. 9bris 1714 gleich unverhofft ohne begehren der Besessenen, aus sonderbarem Triebe meines Gewissens ins Armenhauß und nachdeme ich die besessene Weibsbilder auf eine Gewissens= prüfung geführet, ob sie nicht etwa mancherley begangene Sünden, zum Exempel, fluchen, stehlen, Zanckh, Hoffarth, Unzucht, Lügen und dergleichen Teufels Werckhe dem Satan Raum eingegeben hätten, welches aber die besessene nur nicht gestehen; sondern nur einem Natürlichen Unfall die Schuld geben wollen, fieng bey der einen Besessenen, Nahmens Elisabetha, eines verstorbenen Manns Johann Tobler aus Lohbach aus der Schweitz gebürtig, noch junge Ehe Frau alsobald ein großer Paroxysmus zu kommen dergestalten an, daß der Satan aus ihr mich anfuhr, du Narren Maul, was thust du hier im Bettel Hauß, du besorgst s.v. Läuß; ich gab ihm darauf Antwort, warte ich will dir Rechte Läuß einsetzen, und schwöre über ihr, durch das Bluth, die Wunden und Marter Jesu Christi solst du überwunden und ausgetrieben werden, worüber er heftig schnaubte und brüllete, und die 3. herrlichste Worte von sich hören ließe. Wetter, aller Teufel die Gewalt, wir wollten das Firmament Himmel und Erden unter einander werffen, p. Wann eine Stange von der Erden

biß der Teufel hinauß gienge und etwan viel Übermenschen
davon, so wollen wir Teufel davon hinauß klettern,
wer wir nur können Gottes angesucht haben, aber
ihr könnet, ihr verstockte Sünder, und wollet hirs, was Gottes nicht
hören will, das ist klagen; Auf dieses kam diese be-
sessene wieder zur richtigen vernunfft, und redete fein
und sittsam mit mir, bezeugende, sie wolle Gott behalten,
Satanischen anlauffen, und nicht außerdem Raum lassen;
Sonnabend oder Sonntag Vormittag wolte die ganz be-
ständig bei mir den Segen, Unser andere besessene kind in den
Schlingen tragend. Als sie Abendsegen ihr zu gesetzt wurde, warumb
sie das thue, das kind könne ja in der Satanischen wüth umb
kommen, bezeugte sie: der Satan müsse mich so lang, als ich das kind
in meinem armen hab, ungeplagt lassen. Mittags umb 11 Uhr kam
diese besessene, auf mein verlangen, aber nicht mit ihrem guten
willen in diesige Kirche, darin ich nach ihrem Sitz jämmerlichen zu-
standt und bezeigten das ~~Ge~~ Gebrüll; Selbige Worte über uns be-
gingen ließ, und nach nöthig befundener Vorbereitung auf die
Cantzel, die 2. merckwürdige stellen vom Teuffel besessenen Marc: 5.
cap: v. 9. mit angehängter application meiner Gemeinde, so lang be-
klagte, biß der Satan auß der besessenen zu mir hinauf auf die
Cantzel schreye. Warumb ists einmahl genug; nachmalen ertheilte
Antwortt: wenn es Gott genug ist, der Teufel ists auch genug. Be-
klagte sich der Satan über mich; Wie grausam, wie plagst du mich, wäre
ich nur nicht in deine Kirch hineingegangen; Sihe er [illegible] kommen
der Worte sind [illegible]: Deine [illegible] muss [illegible] andern
zum Exempel, stoßte sich ihm sein Maul ab: Teufel, die [illegible]
ist nicht dein, sondern Gottes, kein Sauberst ist dein, sondern Koth
und unflath, Höll und Verdammnuß in Ewigkeit. Über eine
weil fieng er an laut und starck, [illegible] der ganzen Gemeind
Vernehmlich (: gleich die alle [illegible] Satans [illegible] [illegible]
mich [illegible]: du bist recht davon, aber deine Sünde nicht

die glauben dir nicht, sie folgen dir nicht, sie seyn Gott nicht gehorsam
sie beten nicht, gehen nur betteln die Thür und stehen wieder auff
wie die Säu; Weil nun aber diesen Besessenen [geredet] der Satan
damit gehuldigt werden wollen. Satan ist gegeben kein Zeugnuß über
dir, sondern von Gott, sagte er, weil sein wider [illegible] wenn alle
Teuffel könten die Sünd sehen und so glücklich seyn, dieselbe
könten Gottes Angesicht sehen, so wollten wir gern einen Stangen, die vom
Erdboden biß ans höchste Firmament gienge, und sollten tausend
Scheermesser an der Stangen seyn, und würden zu tausend kleinen
Stücklein zerhackt hinauff steigen, aber ihr könnet ihr verstockte
Sünder; ich glauben [wollt ihr] eure böse gedancken, die ihr habt, wissen
wir wohl, aber eure gute gedancken, die ihr habt, wissen
wir nicht. Worauff der Satan zu mein und aller Zuhörer
Verwunderung bekannte, ich muß das reden, Gott wills haben
der Meister Gott zwingt mich darzu, ich thäts sonst nicht; Wenn
mit kräfftigen Sprüchen, von unserm Jesu und seinem aller
hülfflichsten Mittler [illegible] auff den Satan zugedrungen wurde,
sagte er: Christ! O Weh! oder wenn ich meiner Gemeinde
[illegible] Ermahnung zu ihrer besserung zu Gott einzubetten, redete
er mich feindlich an: Was daß immer für ein predigen? sie würden
anderlei [illegible] betten und könten der gantzen Gemeind, Vormachte
der Satan die arme Creatur jämmerlich, brüllete auch ihr entsetzlich
und schreyet sie so starck, daß man hinfiel zur Erden nieder, daß sie so
lang stille, ohn Vermerkung des Athem holens, wie gantz tod
da lag, biß sie endlich mit Gottes hülff, wieder zu sich selbst kam,
und gantz schwach und entkräfftet von etlichen Personen auß der
Kirch wieder ins Armenhauß geführet wurde, alwo der Satan
sie von neuem grausam plagte. Gegen abend selbigen Sonnabends
besuchte ich sie wiederumb im Armenhauß, in begleitung eines 7 jäh-
rigen Kinds, welches auß furcht für dem besessenen Weib sich hinter
eine Thür versteckte; dem der Satan zurieffe, du darffst dich nicht für
mir fürchten, du bist Gottes Kind, der Satan kan dir nichts thun, die Frau
aber, welche seine (: des Pfarrers :) Hausfrau ist, und kennt Gott und
so

ihren, sich mächtig verändert, titulirte den Doctor einen [illegible], und weil
sie in einem Häfen, der einen Zettel hatte, aber von niemand vorher
weggenommen worden, der besessenen zu essen brachte, erhebte sie
die Stimme. O, Zettel, Zettel, warumb hastu nicht einen gantzen
Häfen, bey dem Häuslein oder jenem orth genommen, welches die
anwesende in grossen [illegible] bestürtzt machte, daß der Doctor
nicht nur den verborgenen Zettel, nicht nur das Häuslein, sondern
allseinen der besessenen unbekandten orth, und den in
dem Häuslein steh liegenden Häfen wissen sollte; ein anderer
Freund, welcher umb der Teufelsleute willen verwundert ist, weißt
er aber, wann Teufelsleute in den Kellern beisammen kommen
so jage und schlage sie [illegible] hinauß, und wann du
Allmosen für sie einnimbst, so behaltß für dich, und brauchs
sie darum zur [illegible], das siehet der Teufel gern. Ein geistliches
Weib, welche ein [illegible] und bey ihr hatte, entdeckte er dermassen
es ist kein [illegible], nur aber [illegible], was schicket
die Creatur [illegible] und [illegible], es gehört ihr nichts, ich fragte
ihn [illegible], Teufel! Wann mich Gott seine Creatur heißt
[illegible] entziehen, was hast du darum zu reden, sodann hielt
ich ihm für: warum hast du heut in öffentlicher Kirchen Ver-
samblung so wider dich selbst geredt; der offenbahrete. Es ist mir
leid genug, ich weiß wohl, daß es mir grossen schaden thut, allein
ichs habs müssen thun, der grosse Gott hatte mich darzu ge-
zwungen, zugleich [illegible] er sich über mich, du hast mir schon
manche Seele geraubt; Meine Antwort war. Was ich dir raube
ist nicht geraubt, sondern Gott gewonnen, und dein Zusatz: Hast
[illegible] Teufel, wie ich heut wider dich zu Gott gebetten habe,
er gesündt, ich weiß dein zagen wohl für die Creatur, du schläfst
jetzt immer und wirst krancks so hast ein mitleyden mit der
Creatur; Unterdessen nun die besessene auch dißmahlen wider den
gebrauch der gesunden Vernunft, bey welchem sie niemahls sich [illegible]

müste. der Satan nach meinem Gebeth liess sie nicht lange ruhen,
sondern quälete sie wie zuvor. Donnerstag Nachts umb 1. Uhr solte
mich ein Wohlehrw. Reformirter Geistlicher, der hier frembd-
ländig ist, undt mit denen 2. Persohnen, welche zu seiner
aufsicht noch einige andere begleitete, zu einer Zeit dieser
hören, ich dann darauff hineingieng, mit erstaunen zu hören, der Teufel
redet mit einem jeden aus den Persohnen, Lateinisch, Französisch,
Ungarisch .. undt andern, als wann sie alle in einem Hause
wollten umbringen; indem ich hinein gehen wollte, ruffte der
Satan lasst den Pfarrer nicht hinein, er hat mir schon
2. Cammerleuten gestohlen, er will mir meine 4. auch stehlen,
ist dir kein Leiden da, ist dir kein Gnade da, O weh, weh,
schreyte ..., Mein Teufel, kein Leiden, keine Gnad
vor dich, sondern eine bussfertige Sünder, und solte zugleich an mit
flehen undt seufzen zu Gott, er wollte doch die arme Creatur von des
Teufels Tyranney erlösen. der Satan schäumte einen groben Wunsch
über mich aus: Wann du nur dürftest, du bist mein Feind, ich wünsche
dir aber ... ab, wie es nötig war. Unter denen armen, die dieselbige
nacht in einem Hause lagen, waren 3. kleine Kinder undt darunter
ein Säugling, von welchen Satan bekannte, die 3. Unschuldige
Kinder machen mir sehr bang, da gab ich ihm einen Schwerdt-
streich mächtigen Worts Gottes, meldete Teufel, aus dem Mund
der jungen Kinder undt Säuglingen hatt Gott eine Macht zu-
gericht wider dich, dass du Feind undt rachgieriger vertilget werdest,
auf solchen wiss der Satan die unselige Creatur, sperrte ihr das
Maul greulich auf, warf sie so starck hin undt her auf den Boden,
dass 3. oder 4. starcke Persohnen sie kaum halten konnten, bis einer
unnatürlichen undt unleidlichen gestanck darauff, machte die be-
sessene so hart wie einen Stein, allenthalben eiskalt, undt so sinn-
undt leblos, dass sie gleich als zuvor lang wie todt da lag, bis
sie endlich in Gottes Krafft wieder zum natürlichen Wesen, Empfindung
undt Verstand gelangte. darnach sprach mich der Satan, die Pfarrer

hast mir meine 6. Cammeraden getödtet, auf diese Zeit werdt
du wiederumb mit der Hülff Gottes deinen Cammeraden nachfahren
müssen, sprach der Satan, die Zeit ist noch nicht da, ich darff
noch 6. Jahr in der Creatur bleiben, er müste aber davon
als Lügen Geist, du weist Gottes Zeit nicht. Nachdem nun
diß Barons (?) blieben 2. Gottsuchende Männer, unter
meinen heutigen Zuhörern zurück, mit welchen die Besessene, als sie
sich ein wenig erholt hatten, anfieng ein wenig zu betten, der
Satan aber fieng auch an, warumb hab ich die Creatur nicht in
die Tunckelheit finden gefiedet (?), also sieden (?), weil man mir
meine 6. Cammeraden getödtet, aber der grosse Gott
hatt mich darzu gezwungen, daß ich sieden gemust. Hierauf (?)
meldete 2. Männer bedeutender Satan, er solte die Creatur
betten lassen, er hielt entgegen, ich muß etwas reden, in deme (?)
verkleideten sich 2. Pfaffen, der eine in ein Narrenkleid, der
ander in ein Teuffelskleid, da war ein altes Weib krank (?)
und der Geister (?) gieng in die Kirch und sagte zu den 2. Pfaffen
sie solten auch niederknien und betten, da sagte der in
dem Teuffelskleid, ich bette nicht, knie auch nicht nieder, denn ich
bin ein Teuffel, als der zum drittenmahl erinnert worden
und der gleichwoll zum drittenmahl widerholet hatte, ich
knie nicht nieder und bette auch nicht, denn ich bin ein Teuffel,
so seye er gleich ein Teuffel worden, und hab gleich darauf
auf seinen taugen (?) müssen gehen, an diesem, thet er suchen (?)
kan man leiblich sehen, wie der Teuffel gestaltet ist, mich aber
könnet ihr in meiner Creatur nicht sehen, denn ich bin ein Geist
hier noch. liess sich der Satan verlauten, ihr müsset bedencken (?)
[illegible] und sollen, da führen wir Teuffel den Vortantz
und meine Cammeraden den Nachtantz. Ein Weib auß
dem armen hauß wendete sich zu der anderen Besessenen
als zu der Kirchthürlen (?), die Besessenen und sprach Verstehe (?)
diese kan doch das Gebett noch wohl anhören, einer Von –

offtgedachten 2. Männern fragte, warumb sie antworteten, diese
hette auch einen Bruder Christ in ihr, aber er ist stumm, alsbald
brach der Satan [illegible] stumm, aber stumm, greiffet ihr ahn
[illegible] mich, er wird lauts genug werden, dan er ist ja mein
Commendant, er kan lauts genug reden, mich, er ist so tückisch,
er meinet, wan man seine Creatur nicht angreiffe, so habe
er ruh, und wan die Creatur sterbe, so fahre er mit der Seele fort;
auch befragen, warumb, sagt er diß, ist dan dein Reich umsonst? Ge-
brauchte der Satan seine gewöhnlige Rede, der große Gott zwingt
mich darzu, daß ich sagen muß, wir werden schon genug da-
von haben, sie gehe vielmehr, sagte er, ist dan kein Brud, kein
bruder da, und bat umb erlaubnuß in ein [illegible], oder
zugebunden faß, oder in einen stall, oder in einen kasten, oder
[illegible] oder was anders zufordern. + Sontags umb 9. Uhr zu ge-
wöhnlicher Zeit, nach verrichtem öffentlichen Gottes dienst, ließ ich die
[illegible], in welcher der Satan am heftigsten offenbahrlich
[illegible], und von welcher biß hieher [illegible] die viel gedachten,
[illegible] Männer in die Kirchen führen, darüber der Satan mit
aller macht tobte, und ob gar ungern geschehen ließe, ward ge-
sungen: Ein feste burg ist unser Gott, verrichtetem Gebet, Gebett
und Verlesung deß Evangelij auff den 3. Adventssontag Matth: 11.
[illegible] Predigt auß der ersten Epistel Johannis
am 3. Cap: v. 8. wer Sünde thut der ist vom teuffel, dan der teuffel
sündiget von anfang, dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er
die wercke deß Teuffels zerstöre. machte nur mit solchen worten
auß Veranlassung deß Evangelij eine Vorbereitung auff den Vortrag,
wie es sich [illegible] habe, 1. mit den Wercken deß teuffels
2. mit den wercken Christi.

Teuffels wercke seynd [illegible]: Blindheit, Taubheit etc.

Christi wercke, die erlösung von solchen teuffels wercken, und [illegible]

+ er sey aber allemahl: Nein, der Höllen zu.

Geth: Erleuchtung undt fertigkeit in Reden. p.

der Satan wolte zwar mit einem Gebrüll undt dieser wortgierigen Tirand, o wenn ich auff dem Kantzel hinauß könte, wie wolte ich dich zerreissen undt stören, allein auff das wortt: Schweig Teüffel, laß mich in Nahmen Gottes reden, muste er verstummen, undt konnte die gantze Predigt hindurch weitter nichts thun, alß auß der besessenen pers[ohn] förchtig gebärden, das maul krümmen, den Kopf geneig hin undt her drehen, undt über mich undt die jenige wortt, die ihn hart trafen, außspeyen. Nach vollendeter Predigt undt gegebenem Segen vor dem Altar trat ich dieser Dirnen an die häuffig versamlete Zuhörer, unter welchen nicht wenig frembde undt 2. Bürger von Landau, welche ihre notdurfft hie undt hierinnen suchten, waren. Ihren Leib hat noch ein wenig Gewalt, ich habe wegen gegenwärtiger besessenen Persohn was beten zu reden, der Satan wurde hierüber so ungehalten, daß Er laute wüste. Nein, Nein, ich vermahnete hertzlich Alte undt Junge besonders die Schulkinder, auff den Knien undt mit heissen Seüfftzen, Gebeth undt Trähnen den allmächtigen barmhertzigen Gott anzurüffen, Er wolle doch umb Seiner Ehre willen, undt dem Satan undt dessen Verachtung zu steüern, den Satan von der elenden Creatur völlig außtreiben, undt trotzte dem Satan, du hörst nicht gern, wenn man den Nahmen Jesus nent. Dieser stieße hierüber das schröckliche wortt auß: Pfui wie stinckts, ich sprach zu ihm, der Nahm Jesus der dir stinckt undt ein Geruch deß Ewigen Todtes ist, ist denen Glaübigen süß, lieblich undt ein Geruch deß Lebens zum Leben. p. Er schalte mich offentlich vor jedermann: du Vermaledeiter! du hast mir schon über 100

Seelen

[illegible]

geraubt, du hast mir schon 6. Cammeraden gestohlen, Mein! wenn
Ich etwas auf dich wüste, ich wollte dir ein Klötzglein anhängen,
hernach schrye er den armen perdon, perdon, auf obermahlige
Vermahnung nichts perdon! du must im Nahmen Jesu Christi
auch fort, wie deine Cammeraden, kein Höller Haar soll dahinden
bleiben, schrye er endlich adieu, ich muß jetzt fort, da ich aber
auffahre, so muß sich was [illegible] werden, Gott will so haben,
der große Gott zwingt mich darzu. Wir Teuffel wollten
Uns [illegible] lassen, wenn wir nur noch einmahl vor dem
jüngsten tag könten Gottes angesicht sehen, aber wir haben die
Gnade nicht, wir seynd arme Teuffel, verstoßen ewiglich,
verlohren und verdamt in Ewigkeit, Ihr könnet die Gnade haben
Ihr verstockte Sünder, auf dieses wurde das jämmerlich geplagte
Weib durch Gottes Wunder, durch [illegible], von der Leibs-Besitzung des
Satans, der damahls einen unnatürlichen und abscheulichen
Gestanck hinterließ, gäntzlich frey, bettete mit großer andacht,
und ließ sich aus der Kirchen mit jedermans großen freuden,
wiewohl sehr schwach und entkräfftet ins Krankenhaus [illegible]
führen. Den nächstfolgenden Montag Vormittag umb 10 Uhr
gieng Ich sambt einem der obermelten Geistlichen 2.
Nonnen wieder ins Krankenhauß, umb zu ersehen, ob die
andere Weibs Person, Nahmens Ursula, der erst besessenen
Weibs Tochter, warhafftig möchte besessen seyn, welches Ich
daraus zweiffelhafftig schiene, daß diese besessene nicht nur
keine offenbare Merckzeichen der Leibs-Besitzung, wie die
erstere von sich spüren ließ, außer ihren augen, mit welchen
sie niemand frey und stell anzusehen vermochte oder konnte, sondern
auch bey allen was mit der erst besessenen, so wohl in öffentlicher

Kirchen Versamlung, alß nun die man dauß gantz stille blieb
theilte daraus, daß sie selbst nicht mit der sprach herauß
wollte, sie seye recht besessen, außer daß der böse Geist
bisweilen, alß ein Görbelbader auß ihr herauß geredet;
Alß sich nun diese besessene solcher gestalt angriffe, ihr Ver-
trauen zu Gott in Christo: Es ist freundlich mit Euch auch
nicht richtig, und den Satan im Nahmen deß Herrn herauß
forderte, Teuffel du must herfür, wan du dieses auß be-
sessen hast, ich will dich fragen und außerlesen machen
Zwing diese besessene nicht nur an, über die massen sich
zu erbrechen, sondern auch der Satan mich zu schimpfieren,
du alte Hutt, das jenige was Wir Zeug mit der
besessenen betten wollten, mit einem lauten Gelächter
zu verspotten, oder das Gebett zu verhindern, oder die
Wortt auff's leichtfertigste zu verdreben, und zu verfalschen
zum Exempel solte die Creatur betten, Jesus etc. Christus etc. Heyliger
Geist etc. Wir Uns bewahren etc. Vor dem Teuffel Uns behüten etc. Weil sich
Creaturen Geister etc. so wollte er sie nicht fortbetten laßen, biß man
ihm die Wortt fürhielte: Zur Ehr Gottes, zum Gehorsam
Jesu Christi, laß die Creatur betten, oder solte die Creatur sprech.
nach dem Alten drachen etc. Verkehrte es der Satan: Dieses dem
Alten drachen etc. und dergleichen; Demnach wir einige
Zeit mit dem Gebett fortcontinuirten, würffe der Satan
so grimmig daher die besessene auff die Erden, und fast ihren
Großmutter, welche obangezeigter massen, Sonntags vor der
von Leiblicher beywohnung deß Satans freigeworden, sich under
einander, knallete auff ihr grauen und jammerte sie
jämmerlich, wie zu der ihr Großmutter, ihr alten Vatter

alß der Kirchbesessenen Frauen, das Kind seiner Tochter sehend
bat Weib, man sollen seine Tochter mit frieden lassen, daß
sie vom Satan nicht so erbärmlich gemartert werde, sein Eheweib
aber, die erst besessen gewesen, redete ihm selbst ernstlich zu,
er solle es geschehen lassen, es thäte der Tochter keinen schaden,
und man liessen auch nicht allein nicht nach, sondern machten
auch anstalt, daß durch etliche Männer die besessene in die
Kirch, darwieder der Satan sich gewaltig sperrte, und aufs
härteste gesieget würde, welches Mittag gegen 12. Uhr geschah,
die gantze Gemeinde, obschon nur ein Betstund gehalten
ward, erschien in der Kirch, sang etliche Gesänge. z. E.
Gott der Vatter wohn uns bey. 2. Unser Vatter im Himmelreich. 3.
Ein veste Burg ist unser Gott. 4. Jesu meine Freude. 5. sprach
Mein Pfarr auch den 46. Psalmen, welchen ich mit fleiß auß der
besessenen Zustand richtete, mit nöthigen worten, betete und
sang ich gewiß so kräfftig, so feurig, so starck, mit uns zu
Gott, und war eine solche mächtige bewegung, angst, furcht,
zittern, weinen, bangigkeit auch unter den rohesten gemüthern,
daß es nicht mag außgetrucket werden, denn der Satan
trieb ein offentlich lautes grosses Gelächter und Gespött, in
der besessenen, mit dem Gebett, so sie nach hatten, alle
brüllet auf ihre ungestüme weise, ungeachtet immer
3. biß 4. starcke Männer sie starck hielten, so bedüngten,
daß man immer besorgen müste, er würde sie über die andern
anwesende hinein schmeißen, machte auch, daß die besessene
ihre Zauberey bekannte, und sich selbst als Braut grimmig
wünschte. Ungefähr aber rufft der Satan auß der besessenen:
jetzt ist ein Teufel fort, es seynd noch 5. da, ob wir nicht arbeit
brauchen, biß die 5. auch außfahren, welche entsetzliche
reden, die versammlete Gemeinde bewegte, immer stärcker
anzuhalten, und beständiger zu Gott zu betten und singen

dergleichen gnädig und kräfftig erhöret, daß nachdem der Satan
ettlichmahl einen unleidlichen schwefel und pulver gestanck,
daß alle umbstehende die Nasen nicht genug zuhalten,
und man fast nicht nach notdurfft auf dem Altare,
bey welchem die besessene waren, räuchern konnte, von sich
gelassen, und wie auß der erst besessenen nicht nur offt
umb kleider, sondern auch umb erlaubnuß, aber umsonst bats,
jetzt in ein Tenglein, jetzt in eine Ofengabel, und zuletzt in
einen tollen Mann zufahren, er endlich abends umb 3.
uhr auf vielmahliges [ernstes] zuschreyen. Im Nahmen Jesu Christi
fahr auß du böser Geist, der Letztern Leib völlig verlassen müste,
und sie ungehindert, andächtig und gern mit mir und
andern betten, auch jedermann frey unter augen sehen konnte.
Also hatt der allmächtige und barmhertzige Gott beyde Weibs-
personen, deren die eine die Stieffmutter 9. Jahr mit 7. Teuffel
die Stieff Tochter 15. Jahr mit 6. Teuffel besessen gewesen, von Satans
teuflischer besitzung so befreyet, daß sie nach 11. biß 12. tagen nach
ihrer befreyung hier im Armenhauß, allwo sie einige Zeit
in grosser entkräfftung, sich auffgehalten, den geringsten an-
stoß von ihrer langwürigen Satans plage nimmer verspüret,
eyfferig gebettet, meinen zuspruch, ungeachtet sie noch der
der Papistischen Religion zugethan, begierig angenommen, in St.
[illegible] Kirch fleißig besucht, die Predigt Göttl. Worts
mit Ernst und thränen angehört, und von mir und der hiesigen
Gemeinde, welche beyden Weibsbildern ihrer Zeit während
ihres unglücks ungemeine guththaten erwiesen, sehr danck-
barlich und beweglich abschied genommen haben, umb
ihre Notdurfft weiters zu suchen.

Dieser Hartmann
war zuletzt Waysen-
Prediger in Stutgard,
allwo er auch gestorben.
Als ich ihn daselbst im
Waysenhause besuchte
hat er, auf mein be-
fragen, dieses alles
confirmiret, daß
also an der Historie
gar nicht zu zweifeln.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

Lorentz Pscherers Evangelischen Schulmeisters zur Bettenstadt bey Rothenstadt in der jüngern Pfaltz, 1½ Meil Wegs von der Stadt Weyden gelegen, und Hertzogen Augusto, Pfaltzgraffen zu Sultzbach zugehörig, gründliche Aussag, was ihm in unterschiedlichen Zeiten vor Gesicht in Gestalt kleiner Knaben, in der Kirche daselbst erschienen, und was er endlich mit ihnen der Länge nach geredet habe.

vid. Extract der [illegible] T. II. [illegible] 1734 [illegible]

Esaiae 42, 9.

Siehe! was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues, ehe denn es aufgehet, lasse ich euch hören.

Amos 3, 7.

Der Herr Herr thut nichts, er offenbare denn seine Geheimnis.

Tobiae 12, 8.

Der Königen und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren.

Testimonium und wahrhafftiges Zeügnüß,
welches der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr
Johann Malbrunn, gewester Pfarrer zu Al-
tenstadt seinem Schulmeister Lorentzen Sche-
rer, deme nachfolgende Visionen vorkommen,
und er außgesagt, ertheilet hat.

Nachdem Sonnabend d. 15. Septbr. abgeloffenen 1627.
Jahrs ich Johann Malbrunn durch die Päbstische
Reformation meines Kirchendiensts zu Altenstadt,
alda ich 27. Jahr gewesen, entsetzet worden, ist mein
Schulmeister und Kirchner, Lorentz Scherer (: welches
nicht ohne Gottes geschehen :) bey seinem Dienst, mit Schul-
halten, Kirchgesängen, außer etlich wenigen, und dem
Läuten, gelassen worden, doch mit der Maß (: wie
man ihm wohl angemuthet :) nichts wollen zu thun
haben, und sich ehe seines Dienst verzeihen wollen.
Ist ein Mann von 41. Jahren, geringer Ankunfft, guten
Zeugnüß bey männiglich, gottsfürchtig, fromm, wahrhafftig,
schlecht und recht etc. Ist zwar Anfangs seines Diensts
und ehe er nacher Altenstadt kommen, von einem irrigen
Calvinischen Lehrer, in unser evangelischen Religion wan-
ckend gemacht, aber alsbald wieder zurecht gebracht
worden, und von da an in wahrer Lutherischer Lehre
desto eifriger und beständiger worden und verblieben.
Auch haben die beyde Jesuiten Patres ihn viel-
mahls zum Abfall sollicitirt, aber er hat darwider sich
beständiglich auffgehalten: Daß ihme auch einsmahls im
Schlaf fürkommen, wie er einen heftigen Streit und
Disputat über der Religion gehabt, darüber er erwacht
und sich eben nach befunden, als wann er etliche Meil-
weges gegangen wäre, bald darauff erwacht, und in die
Kirchen gangen, und zum Gebet geläutet. Ist geschehen d. 18.
Decembr. Anno 1627. Und als er nach verrichteten Läu-
ten wieder zur Kirchen heraus gehen will, begegnet
ihme ein sehr holdseliges schönes Knäblein von 6. Jahren
anzusehen etc. Von welcher Zeit an er folgende von ihme
nach der Wahrheit außgesagte und beschriebene Visiones gehabt etc.

Mein Lorentz Scharrß, Schulmeisters zu Altenstadt,
Aussage, wie mir zu unterschiedlichmahlen, vor ein Gesicht,
ingestalt der kleinen Knäblein, in der Kirchen allhier
erschienen, auch wie es endlich mit mir der Länge nach
geendet hat.

Erstlich. Dienstag d. 18. December. alter Calenders
Ao. 1627. als ich Schulmeister die vorige Nacht im
Schlaff. mit beeden zu Vohenstrauß wohnenden
Predigern über der Religion einen heftigen Streit und
Disputat gehabt, und von ihnen mit guten und bösen
Worten zum Abfall wollen sollicitirt werden, bin ich
endlich darob erwacht, und mich sehr matt, als wenn
ich etliche Meil Wegs gangen wär, befunden,
habe Gott hertzlich gedanckt, und um wahre Be-
ständigkeit angerufen.

Und da ich bald darauf das Gebet zu läuten auf- Visio I.
gestanden, und nach derselben Verrichtung wieder zur
Kirchen=Thür heraus gehen wollen, ist ein sehr her-
tzig schönes Knäblein 6. od. 7. Jahren alt anzusehen,
gegen mir zur Kirchen=Thür eingegangen, hat ein
schönes Hemdlein angehabt, und ein artiges Büchlein
in seinen Händen als lesend, und ein kleines Wehr-
lein an seiner Seiten, ist für mich übergegangen,
aber nichts geredt, darüber ich gleichsam erschrocken
bin, hab aber nichts feindtsames bey mir befunden,
ist über der Kirchen auf hin der gestertzelt, wie ein
ander Kind mit seinen Schühlein dahin stertzelt,
ist gegen den Altar zu standen, darauf ich zur
Kirchen ausgangen und nichts mehr gesehen; was es be-
deuten wird, das weiß ich nicht, Gott weiß es, ich halte
es dessen gäntzlich dafür, daß es ein Engel Gottes ge-
wesen: Gott wolle alle diejenigen, die bey der er-
kannten reinen Evangel-Lehre beständig zu bleiben gedencken,
gnädig beystehen und kräfftig erhalten.

2. Anno 1628. d. 6. Januarii, am heiligen 3 Königtag als ich zu Abends das Gebet geleutet, hat es anheben zu singen: Allein Gott in der Höh sey Ehr so lieblich und anmuthig, dass es unmöglich ist auszusprechen, habe aber damahls nichts gesehen, bin gestracks fortgangen, und in die Schul geloffen, meinem Weib solches zu zeigen, wie aber wieder für die Kirch=Thür kommen, ist es schon still gewesen, und haben nichts mehr gehört.

3. Anno 1628. den 8. Januar. da ich zu Morgends frühe das Gebet geleutet, hat es wieder beym Altar anheben zu singen: Allein Gott in der Höh sey Ehr abermahls so hertzlich schön und lieblich anmuthig, dass keinem Menschen möglich also zu singen, aber nicht hell, sondern gar dunckel, und wie ich zum Glocken=Thurm hinaus gehe, gehet das obgemeldte Knäblein bey dem Altar herfür, gantz schneeweiss, hat ein Häublein auff wie ein frantzösischer Pfarrherr, ist vor mir über die Kirchen herfürgangen, und unter die Borkirch hinunter kommen, und hat abermahls nichts gesagt.

4. Anno 1628. den 13. Januar. den 1. Sontag nach der heiligen 3-König Tag, als ich beym Wetterleuten zur Kirchen eingehe, gehet das gedachte Knäblein unter der Borkirch herfür, hat in der lincken Hand ein Büchlein, in der Rechten einen Kelch, (: da der Mond gar hell geschienen, und ich solches demnach so eigentlich gesehen, als seye es bey Tag :) und einen weissen Chorrock an, wie ein frantzösischer Pfarrherr, darfür ich erschrocke und zurück geschrecket,

I. darauff hebt es an und sagt: fürchte nicht, gehe nur her, darauff gehe ich im Nahmen Gottes fort, und

II. warte meines Leuttens; indessen kommt es unter die Glocken=Thür, sagt wieder, ich soll nicht erschrecken;

III. Spricht demnach, das Büchlein das ich habe bedeutet den

evangelischen Glauben; denn der ist der rechte und in
Gottes Wort gegründet und stimmet mit demselben
überein; aber grosses Unrecht thun diejenigen, welche
um der zeitlichen Güter willen davon abfallen.
Der Kelch bedeutet die Einsetzung des heil. Abendmahls IV.
in zweyer Gestalt; aber diejenigen die solches ändern,
die begehen eine grosse greuliche Sünde, wie auch alle
die so Christi Wort helffen verkehren und die eine
Gestalt für recht sprechen.
Es sagt auch, es ist eine hohe fürnehme Person, welche V.
sich wegen des heiligen Evangelii, dasselbe zu erhalten sehr
bemühet, so sie in demselben fortfahret und beständig bleibet,
so wird es derselben mit grosser Gütigkeit belohnet werden.
Es sagt auch ferner: Wenn der Kayser mit der Reformati- VI.
on nicht werde ablassen, und seinen Ohrenbläsern also
gratificiren: so werde er ein grosses Blut-bad anrichten
im Reich, und werde am meisten über die ausgehen,
die ihm dazu rathen und anreizen.
Darauf sprach es weiter: was ich dir jetzt und gesagt habe, VII.
das sollst du allermeisten den vertriebenen Exulanten
geistlich und weltlichen anzeigen, dass sie in ihrem
Gebeth fortfahren, und fleissig bitten vor alle die-
jenigen, so Gottes Wort helffen schützen und hand-
haben, wie auch für die Stände des Römischen Reichs,
Gott wird ihnen allen gnädig bleiben.
Und wer den armen Exulanten etwas mittheilet, derselbig VIII.
werde es reichlich belohnet werden.
Darauf habe ich geantwortet: Ach, was soll ich armer schlech- IX.
ter Mann sagen, wenn ich keinen Zeugen hätte, man dürffte
mich nicht glauben, und meiner dazu lachen.
Darauf giebt es mir zur Antwort: Nein, du darfst X.
keine Zeugen, ich bin dir Zeugen genug; du must es
offenbaren: fürchte dich nicht, wenn Gott hat wollen etwas
offenbaren, dass es je und allwege durch arme schlechte
geringe Leute geschehen ist &c.

XI. fromme Leut werden darumb nicht lachen; aber das ist
allezeit geschehen, daß sich das Unkraut unter dem
XII. Weitzen findet: Beschütze mir fleißig den Exulanten,
du werdest schon wissen, wie sie sich gegen dir verhalten
sollen; Gott wird mit seinem Evangelio bald wie-
der einkehren.
XIII. Sei treu, ich dir fleißig, denn ich will bald wiederkommen,
und fragen, ob du es ausgerichtet habest. Darauf ist er
weggangen; Ich aber habe [illegible] ein gute Weil
geschlagen und mit mir unter der Scheun-Thür geredt,
gestanden, also daß den Leuten ein ungewöhnlicher
langer Laute seltsam vorkommen, und dieweil
mich sehr gefroren, bin ich heim und nach Bett gangen,
so lasset uns nun alle mit Freuden singen und sagen:
Herr ich hoffe je, du werdest die in keiner Noth ver-
lassen, die dein Wort recht willig sterben.
Vision 5. Anno 1628. d. 18 Januar., als ich nach geläutetem
Früh-Gebet die Kirchen hinauf gegangen, ist der
Knäblein in gewöhnlichem weißen Habit in vor-
XIV. stehend auf mich zugegangen und gefragt, hast du es
ausgerichtet, und als ich darüber sehr erschrocken, und
XV. nicht Antwort geben können, hat er gesagt: Du
hast es gewisslich offenbaret; der Tempel geschehen
mehr, dadurch die Welt zur Busse vermahnet
wird; aber viele verachtens und haltens für ein
XVI. Gespött, darum wird Gott strafen. Gehe hin, war-
te deines Dienstes und bete fleißig; und spricht:
Ich sage nicht mehr, denn was ich gesehen und gehört
hab, das kann ich mit Wahrheit sagen, Gott helfe
mir und stehe mir gnädig bei. Darauf ist er
wieder weggangen, und hab nichts mehr gesehen,
und mich ganz matt befunden.
|: Anno 1628. d. 19. Januarii ist benannter Schulmeister,
nebst seinem gewesenen Pfarrherr Hl. Joh. Malbrunn, nach
Westerstruß zum Hn. Michael Zöhrn, gewesenen
Superintendenten erfordert worden, da der Schulmeister
über alle dem, so ihm bisher fürkommen, mit Fleiß

gefragt und erinnert worden, cum enarratione Visi-
onum et earum feriarum atque dierum, wie es
conscribirt, dem Superintendenten zugestellt. Folgende
Erscheinung aber, so den 18 Januarii geschehen, hat Johann
Walbaum, gewester Pfarrer, weiln Schulmeister
wegen der Kranckheit vom Schrecken nicht schreiben können,
ex ore ipsius notirt, und Herrn Superintendenten
zugeschickt, welches er neben des Schulmeisters Ge-
zeugnuß Ihro fürstl. Gnaden Pfaltzgraben Augusto
naher Prag geschickt :/

Anno 1628. Freytags frueh, den 25. Januarii /: die 6.
conversionis Pauli :/ ist mir dieses Knäblein
in einem schwartzen Hembdlein, und noch eines der-
gleichen mit einem weißen schein Gewandt erschienen,
und miteinander vor mir aus der Kirchen auff
den Freudhoff oder Gottes-acker gangen, und bald
sich wieder verlohren und nichts gesagt.

/: Anno 1628, den 28. Januarii ist dieser Schul-
meister auf Befelch Ihro fürstl. Gnaden zu Sultzbach
in Gegenwart H. Michael Wohns, Johannis Wal-
baums, des Richters Benedict Geyers, des Gericht-
schreibers Matthias Volckhardts, auch dreyer Bürgermeister,
als des Österreichers, Stahels, und Reichards, in H.
Michael Wohns in seinem Hauß das Wort gethan,
auff seinen Eid, Pflicht, und Gewissen, damit er
Gott und Ihro fürstl. Gnaden zugethan, alles ernstes
erinnert, vermahnet und gewarnet, die Wahrheit
dessen, was er gesehen und gehört, gründlich anzu-
zeigen, ob es nicht aus Einbildung, oder Anstifftung
eines andern geschehen, mit fürhaltung großen Scha-
dens, Gefahr und Straffe, sonderlich wegen Mißbrauch
des Nahmens Gottes von Gott und der fürstlichen Obrig-
keit, auch dessen eine Gefahr zu besorgen hätte, zu-
maßen wollen auch der Teuffel mit Wasser ein-
begriffen sey. Er hat es aber alles beständiglich bejaht

und bethöret, daß denen allen nichts anders, v-
rs aus Verleitung des Knabens beständig aussage-
Zettel auch einen schrifftlich übergeben müssen, auch das,
was Herr Johann Malbrunn den 18 Januarii aus
seinem Mund geschrieben, dem Superintenden-
ten zugeschickt, wiederumb eingeben, und handtli-
chen mit der Hand angeloben müssen nichts davon
auszusagen;

(NB. Nachfolgende 3 Visiones habe Schulmei-
ster verschwiegen und nichts davon gesagt, biß
zur Offenbahrung deren, so am 11 Febr. ge-
schehen.)

(6. Anno 1628. Mittwochs den 6. Februarii, wie ich
zum Frühläuten zur Kirchen hinein gangen, hat
es auff der Vorthill gesungen: Es ist gewißlich an
der Zeit, ich bin aber fortgangen, und das Läu-
ten verricht, wie ich wieder aus dem Thurn gangen,
hat es bey dem Predigstul dieses Gesetz wieder ange-
fangen, und gantz hinaußgesungen, mit gantz liebli-
cher aber gar dünnerer Stimm, so lieblich, daß
es doch einem Menschen also zu singen unmöglich
ist, hab aber damahls nichts gesehen.

(8. Anno 1628. Freytags den 8. Februar. hernach, als ich
das Früh-Läuten verricht, und zur Kirchen hinauß
gehen will, gehen zwey Knäblein gegen mir
herein, hat ein jedes ein schön schwartzes Fenster-
XVII. häublein auf seinem Kopff, sagt das eine
unter der Kirchen-Thür zu mir, sage nichts mehr,
denn was du siehest und hörest, darauf gehe ich zur
Kirchen hinauß.

(9. Anno 1628. Sonnabends den 9. Febr., als ich
das Bethläuten verricht, und mein gevatter
Pfarrherr bey mir gewesen, und wir wieder über
die Kirchen herfür gangen, da seynd obgemeldte
Knäblein unter der Vorthill herfür kommen,
welche

welche aber H. Pfarrer nicht gesehen, sind zur
Kirchen-Thür auß, und zu linker Hand über den
Kirchhoff gangen, die ich meinem Pfarrher an-
zu zeigen, er aber solche nicht sehen können.
Anno 1628. Montags den 11. Febr., als ich zu Mor-
gens auf [illegible] Tag gewesen, und der
Mond zugleich geschienen, in die Kirchen zum Gebet-
läuten angehen, und für die Kirchen kommen, und
den Schlüssel anstecken wollen, gehet die Kirchthür
geschwind von ihr selbst auff, in dessen begegnen
mir zwey Knäblein, seyn beide schneeweiß ge-
west, und haben schwartze Häublein auf dem
Haupt, über welchen ich in grossen Schrecken kommen,
und ich mich schier nicht wohl verwust hab, redt einer XVIII.
an und sagt, erschrick nicht, gehe nur fort und warte
deines Ambts; gehen alle beide vor mir über
die Kirchen hinder, stehen vor dem Altar still,
biß ich das Läutten kürtz verrichte; Nach verrichtung
desselben gehen sie beide vor mir wieder über die
Kirch herfür, nahe bey der Kirch-Thür kommen in-
wendig noch zwey Knäblein, welche etwas kleiner
seyn, denn die ersten, seyn gantz schneeweiß,
und blosses Haupts, darüber ich noch sehr erschricke,
und gleichsam zur Erden sinken will; sagt einer, XIX
erschrick nicht vor uns; Man muß Gott mehr gehorchen
als den Menschen: Du hast nicht alles gesagt, was
du gesehen hast; du must es noch einmahl offenbaren;
auch das was du jetzt und sehen und hören wirst:
damit die Menschen noch einmahl zur Buß ermah-
net werden.
Indem sehe ich, daß die kleinen zwey Knäblein, alle beide XX.
ein [illegible] gebundene Rutten in Händen
hat; sagt einer, Gott schickt neben seinen heiligen

geoffenbarten Wort, auch viel Wunder und Zeichen
XXI. im Land hin u. wieder. Und sagt darauf: Wehe,
wehe, den Leuten, die solches verachten, und für
ein Gespött halten; Darauf nahmen die zwey ihre
Ruthen und hieben vor ihnen hin und wieder,
daß gleichsam ein großer Wind davon gehet, und sagt
einer: Also wird Gott den Verächtern und Spöttern
auch thun.
XXII Sagt darauf weiter, groß Unrecht thun diejenigen,
die Gottes Meynung verbieten, daß man nichts davon
sagen soll, vorhin wenn Gott etwas offenbaret,
und Zeichen geschehen, so haben die Gelehrten am aller-
meisten dem gemeinen Volck angezeigt, und zur
Buß vermahnet; aber jetzt und achten dieselben
ihre selber nicht, je mehr Gelehrter, je verkehrter.
XXIII. Er sagte auch ferner, es sind viel Seufzer und Kläger
unter denjenigen, so Verfolgung leiden, die auch
wieder erhört werden, wehe denen die sie plagen;
darauf hieben die zwey mit der Ruthen hin u.
XXIIII wieder, wie oben gemeldt. Hernach nahmen mich
die ersten zwey ein jedes bey der Hand, und führen
mich außerhalb der Kirchen ringsherum, die an-
dern zwey kleinen aber gehen voran, und hieben
mit der Ruthen hin u. her, daß ein Wind alles
gieng.
XXV. Sagt einer zu mir, welcher mich bey der
rechten Hand führet, daß wir dich um die Kirchen
führen, giebt Anzeigung, daß Gott auf dieselbi-
gen ein fleißiges Aufsehen hat, und dieselbigen
mitten in Gefahr erhalten wolle.
XXVI. Es seynd auch noch vornehme hohe Potentaten, welche
durch feindlich obstreiten werden, und werden
wunderbar den Sieg erhalten.
XXVII. Er sagt auch ferner von wegen derjenigen die es bishero
nicht haben glauben wollen, und das Gespött

darauß getrieben, um mehrer Zeugnuß willen denselben
zum Schrecken, und darum daß du es nicht alles
gesagt hast, und daß du vormahls einen Zeugen
begehrt, solst du solche von jetzt an biß auff die
30. Stund sprachloß liegen.
führen mich also bey der Hand für mein Hauß=Thür, XXVIII.
und hießen mich fortgehen, und solches ohne Scheu
offenbaren, und sprachen zu mir, sage nicht mehr,
denn was du gehöret und gesehen hast, und sag
nicht anderst; Gott helffe mir und stehe mir gnädig
bey, Gott gebe allen denjenigen zu erkennen die nicht
glauben wollen, und sende alle diejenigen die es
zu Hertzen nehmen. (: Weiß sahen die Knablein :)
Solches ist geschehen zu Morgens frühe um halb sechs,
darauff ich alsobalden sprachloß worden, und hab mit
niemandes mehr reden können, biß auff den andern
Tag abends in der 30sten Stund um halb zwölffe,
welches über die 100. Personen gesehen, da habe ich
meine Sprach (: Gott sey ewig Lob u. Preiß gesagt :)
so geschwind wieder bekommen, daß ich nicht gewust,
wie es herkommen, und ist das mein erstes Wort
gewesen: Das walte der Herr Jesus Christ, Heilig
Heilig Heilig ist Gott der Herr Zebaoth, und rief
ferner Gott dem Herrn die Ehr allein geben.
Anno 1628. Sonnabend den 23 Febr. zwölfft Tag II.
nach der vorhergehenden Erscheinung (: in dem ich auch
dieselbe wegen erlittenen Schreckens gantzer 8 Tage
darnieder gelegen :) da ich zu Morgens frühe, das
erste Außläuten nach meiner ausgestandenen Schwachheit
des Schreckens, verricht, und zur Kirch=thür aus=
gehen wollen, begegnen mir zwey Knablein, schnee=
weiß und schwartze Häublein auf dem Häupt, und

die Arme vor ihnen zusammengeschlossen; gehe ich
zwischen beyden durch, sie aber gehen uber die Kir-
chen hinter gegen dem Altar = Habe aber
keinen nichts gesagt, desgleichen ich auch nicht;
Will dieses nun mehr auch meinem lieben Gott
und mich in seinen Schutz befehlen.

12. Anno 1628. Sonnabend den 1. Martii, als ich
zu Morgens früh in die Kirchen einging, und das
Gebet läuten will, begegnen mir 2. Knäblein,
nahe bey der Kirchthür, gehen beyde vor über die
Kirchen hinter, sind abermahls schwarzweiß, und
haben beyde Häublein auff, sagen nichts, denn
daß sie under mir klagen, eij, eij, eij, eij, stehen
beide vor dem Altar still, haben gleichsam die
Häublein auff. Nachdem läutete, gehen sie
beyde wieder vor mir über die Kirchen hervor,
gleichmit der vorigen Klage, eij eij, kamen
unter die Borkirchen hinunter, und haben
nichts gesagt, denn wie geklagt. Bin im Nahmen
Gottes zur Kirchen ausgangen, und hab diesmahl
nichts mehr gesehen. Gott erbarme sich unser aller

NB. /: bald darauff, noch in diesem Vormittag ist
Schulmeister von dem Fabritio abgeschafft,
aber solches von der Obrigkeit des Orts nicht gestat-
tet worden :/

13. Anno 1628. Mittwoch d. 5 Martii, als ich
Morgens da da schon tag gewest, in die Kirchen
das Gebet zu läuten einginge, und zu den forder-
sten Manns = Stühlen, so zur rechten Hand bey
der Cantzel stehen, kame, gehen 2. Knäblein
aus dem hintersten Stuhl heraus, beide schwarzweiß,
mit schwartzen Häublein auff dem Haupt, desglei-
chen auch zur linken Hand aus den hintersten

Stuhl der obersten Weiber=Stühl gegen über, auch
ein Knäblein, gantz weiß mit blosem Haupt, aber
kleiner alß die andern zwey, und gehen alle 4. um
den Altar herum, scheinen anzusingen, als wann
wie viel Musicanten beysammen wären, und ist un-
möglich menschlich also zu singen, hab aber erstlich
nichts verstanden, biß ich ausgeläuttet, und als ich
aus dem Glockenthurn herausgehe, vernehme ich diese
nachfolgende Wort gar deutlich: Heilig, Heilig,
Heilig ist unser Gott. Und sagte eines zu mir, erschrick
nicht darauß, sondern freue dich mit uns: aber wehe
denen, die Hand an dich legen; und auch denen,
welche die tröstliche Warnung verachten; aber wohl
denen, die sie annehmen und beherzigen. Es sind ihrer
viel die solches Wunderwerk urtheilen als seye es
nichts, achten die Sachen zu gering seyn; aber
es gereicht ihnen zum Schaden. Sey du nur beständig
und bete fleissig, Gott wird es zu seiner Zeit schon
machen. Item es saget auch ferner, die hohe Für-
nehme Person, welcher am ersten gedacht worden,
die ist aufrichtig u. beständig, Gott wird derselben wun-
derbarlich beystehen, darum bete fleissig für sie.
Darauf gehen sie alle 4. mit mir über die Kirchen hinfür,
und sprechen, du hast es verrichtet was dir befohlen, du
wirst schon beschützt werden, der Friede des Herrn sey mit
dir, das hab dir zum Valete. Es wird die Zeit schon
kommen, daß es geschehen wird. Darauf sind sie
mit sehr tröstlichen Worten gegen mir hinweg kommen.

/: Schulmeister hat noch ferner in sonderheit
tröstliche Wort angehört, mit diesem
Befehl, selbige biß zu bestimmter
Zeit bey sich zu behalten, darüber
er sehr freudig ist :/

14. Sonntags Oculi den 16. Martii, da ich zu Morgen früh das Gebet läuten verrichtet, und wieder aus dem Glocken=Thurn herausgehe, gehen 2. Knäblein auf der andern Seiten bey dem Alten Kirchhof(?), beyde schneeweiß und abermahl schwartze Zu[illegible] auf, und sagen zu mir: Ey, ey, wie wunder dir gehen. Man will mit einem Gewalt kommen, darum siehe dich ein wenig für, wo sie dich oder deinen Pfarrherrn erwischen, so nehmen sie einen mit mir zum Spott und Hohn. Darum ist es rathsam, du gehest ein wenig auf die Seiten. Das Volck zu Nabburg will man nehmen, und Landvolck darneben. Gott läßt es geschehen, ihren Muthwillen damit zu erfüllen. Sie haben aber etwas anders gedacht, aber nicht befohlen, jetzund dasselbe zu offenbaren, biß auff die ernannte Zeit, aber das ist mein Wunsch! Gott wolle ihre Anschläge zu nicht machen, und sie in die Gruben stürtzen, die sie uns machen.

Amen!

Es geschehe also.

15. Dienstag den 6ten Maji, da der Neuburgische Vice-Cantzlar Simon von Labrique nach Klo-ster(?) verreisst, ist der Lieutenant und Profoß, samt etlichen Musquetierern nach Schönsee(?) kommen, und des andern Tags catholische Schulmeister eingesetzt, und mich meiner vorhergehenden ausgesagten Offenbarungen wegen gefänglich nehmen wollen, und die Soldaten mich im Marckt gesucht, und einer(?), so sieben Wochen in meiner Schule gelegen, und ich das Schreiben(?) zu ihm gehabt, mich am allerersten mit des Profosen Jungen im Marckt angetroffen, und mich angeredt, ich solle Stand halten, darauf ich geantwortet, steh ich(?) stand(?) halten, es ist noch nicht Zeit, ich will vor ihr

zum Richter gehen, und fragen, ob ich thun soll? –
darauf ich weiter gesagt: Ich muß zum Schloßer gehen,
dem ich etwas zu verrichten habe. In diesem gehe ich
zum Allerheiligen Thor aus, und der Soldat siehet
mir nach, wie ich auf den Graben hinunter gehe, zur
rechten Hand, auf des H. Hauptm. Hoffmanns Holtz
zukamen, haben sie sich unterdessen, aus des Jungen
Augen, gewandelt, der hierauf weiter, sämtlich
Mausquetirer, haben mit heftiger Begierde mir
stark nachgeeilet, und wie ich an das Holtz gelange,
erschienen mir alsbald zwey Knäblein, seyn beyde
schneeweiß, und haben schwartze Priester=Häublein
auf, gehen neben mit mir, und sagen, gehe
nur fort, und führen mich wunderbarlich und so
geschwind, daß ich nicht gewußt hab, wie ich so bald
ins Holtz bin kommen, und daß ich auch keine Mü-
digkeit bey mir befunden habe, und führen mich
also an ein sicheres Ort, daß ich mich niedersetze,
und setzen zu mir, zeige es dem Richter an, wie es
dir gangen hat, es stellen sich die Menschen nur dichten und
schweigen, und bete fleissig, es wird schon wieder
besser werden; darauf seyn sie weggekommen, und
hab dißmahl nichts mehr gesehen.
Nun folgen die tröstliche Wort, so die Englein d. 5.
Martii zu mir geredt, mit Befehl, nicht zu offen-
baren, biß auf diese Zeit als den 16 Maj.
Erstlich sagten sie, alle diejenigen, die mit eyfrigen 16 Maji A.
gläubigen Hertzen bey der reinen evangelischen erkannten
Wahrheit beständig bleiben, und um der Wahrheit
Christi Willen alles willig verlassen, und mit Gedult
die Verfolgung ausstehen, dieselben sollen einen solchen
Lohn im ewigen Leben haben, daß sie niemahls
mit Hertzen und Gedanken dahin gedacht, ja kein mensch-

liche Zeug außstrecken mag.

2. Zum andern sagte sie, wann man schreiben wird 1631. wird die Verfolgung ein Ende haben, und die Feinde der Verfolgung werden durch Gottes Strafe hefftig gestürtzt seyn, da wird man sagen: Das hat Gott gethan.

3. In drey Viertel Jahr wird noch mehr geoffenbaret werden.

Anno 1628. Erstlich als sie Sontags den 14 Septembr. in die Stadt zur Hauß=Predigt gehen wollen, auf dem Werder=brücklein, mittagswärts, da hin und wieder gehenden Volcks, desgleichen folgenden Montags, unter dem Werder=Thor, und Mittwochs auff der Brücke naher Neustadt, ist ihr plötzlich etwas fürs Gesicht, wie eine weiße Taube in einer warmen Sommer=Lufft fürkommen, sich etwas allgemach in die Höhe begeben, als solte sie über sich sehen, da sie denn in der Lufft und Wolcken ein großes Kriegs=Heer von Mitternacht, denn eines von Abend, und noch eines von Mittag gesehen, da allemahl diese Zeug, von dem ersten von Mitternacht haben weichen müssen, kleiner worden, und sich letztlich gar verloren, und bey dem dritten=mahl hat sie gesehen, daß das mitternächtige Heer mit Freuden abgezogen, und demselben eine große Menge Volcks von Mann= und Weibs=Personen in langen weißen Kleidern, und mit grünen Zweigen in den Händen, gantz frölich nachgezogen, sich hernacher ausgebreitet, und auf das Böhmer=Land zugewendet.

Den 18. und 19. Septembr. hat sie wiederum wie dißmahl gesehen, und ist der Hauffe der weißbekleideten immer größer worden, und vor dem Mitternächtigen Heer, ein ansehnlicher großer Mann, in

in einem langen veilbraunen Rock mit einer glän-
zenden Crone vorher gezogen; Endlich aber ist alles
verschwunden und verloschen worden.

Verzeichnüß,

der Gesicht und Offenbahrungen, so mir Lorentz
Pfarrer, nunmehro vertriebenen gewesenen Evange-
lischen Schuldiener zu Altenstadt, abermahls
begegnet, in diesem Anno 1628. Jahr, wie
hernach folget, geschehen zur Wöhr außerhalb
bey Nürnberg im Septembr. und Decembr.

Wer solches nicht glauben will,
Der treib darauß das Gspött nicht viel,
Hiermit soll er gewarnet seyn,
Der Außgang wirdt bezeugen fein.

Anno 1628. den 4. Decembr. da ich zu Morgens frü- I
he auß dem Abend zuvor in meine Schlafkammer ge-
gangen, erscheint in einem Augenblick ein schönes
Knäblein, in einem weissen Habit und ein schwartzes
Priester-Häublein auff, bey 6. od. 7. Jahren anzusehen,
redt mich an und spricht erstlich, ich soll nicht er-
schrecken, darnach hebt es an und sagt, die 3.
Viertl-Jahr sind verflossen, ich erinnere dich auch
der außstehenden Wort (: solche Wort sind mir in
der 14te Erscheinung gesagt worden, nemlich den
16te Martii, wie ein jeder christlicher Leser, wo er
die erste Erscheinung gantz hat, sehen kan, aber be-
fehlen nicht zu offenbaren, biß auff die ernannte
Zeit, welches ist diese Zeit :) hat mich das Knäblein
nicht allein solcher außstehenden Worte erinnert,
sondern mir auch wieder von neuem erzehlet, wie folget.
Sagt erstlich, Gott der Herr wird ein Herr von Morgen 1.
nach Mitternacht, und von Mitternacht nach Mittag
in dem hohe Teutschland erweisen, wider die feind

der Christenheit, welches Herr nicht seyn wird von Menschen,
sondern ein Herr Gottes wird es seyn.

2. Zum andern, sagt es, sollen sich fromme Potentaten
wohl vorsehen, es werden viele falsche Anschläg wider sie
gestellet werden, und die Feinde meinen dadurch Vi-
ctoriam zu erhalten, aber wann sie es auffs Höchste
gebracht haben, werden sie wider zurück kehren.

3. Zum dritten sagt es, es seyn 2 eyferige Potenta-
ten, die werden heftig angefeindet werden, wie
der Patriarch Jacob, welcher auch zween Feinde ge-
habt, einen an Ehren, den andern am Leben,
wie aber Jacob wunderbarlich ist errettet worden,
weiln er sein Vertrauen auff Gott gesetzt hat, eben
also wird Gott desgleichen diesen Potentaten auch thun,
wo sie nur in solcher Gestalt ihre Hoffnung beständig
auff Gott setzen, ob sie gleich eine kurtze Zeit etwas
leiden müssen, so werden sie doch zu hohen Ehren
kommen. Es spricht auch weiter zu mir, es wird dir
mehr gesagt werden, dann es ist vergebens, und nichts
mehr geschehen.

Von diesen zweyen Potentaten bin ich den 12 Decemb. von
dem Knäblein berichtet, wie folgt:
Die 2 Potentaten, sagt es, die ihre zween Feinde
haben, den Ehren und Leben, das solltu in geheim
bey dir behalten, die sind im Teutschenland, aber
wegen ihrer eyferigen Beständigkeit haben sie sich
ihrer gewissen Hülff von Gott zu gewarten.

II. Anno 1628. Montags den 8. Decembris, da ich zu
Morgens frühe aufgestanden, und allein in meiner Stu-
ben mich angezogen, kombt unversehens ein schönes Knäblein
in einem weissen Habit, und ein schwartzes Hirten-
Häublein auff zu mir, 6. oder 7. jährig anzusehen,
und redet mir gar tröstlich zu, ich solt nit er-
schröcken, und spricht weiter zu mir, komm in
einer Viertel Stund hinaus auff das Feld, oberhalb

des Gottes Worts so herum nach Mohr gesehet, auf der
rechten Hand ist ein großer Garten, da kam ich hin, es wird
der etwas gerissen worden. sondern ist es wieder
weggebrochen, darauf ich mich gestellt mache und hinaus
gehe, und wie ich gegen den Garten hinzu kame,
wird alsbald ein Gang durch den Zaun hinein, daß ich
nicht gewußt wie es auf, oder zu ist gemacht worden,
wie ich nun in den Garten hinein kam, ist das ob-
gedachte Knäblein geschwind bey mir, wieder in einem
weißen Habit und ein schwarzes Häublein auf,
und spricht wieder verschweige nicht, was ich dir jetzund der
weisen werde, das solt du ohn allen Scheu sagen und
offenbaren: Spricht weiter zu mir; siehe in die Höhe
auf, da ich aufsiehe, sehe ich eine große Menge
Volcks, Manns- und Weibs-Personen, kleines und
großes, eines Theils seyn gar wohl bekleidet, eines
Theils nicht wohl, und seyn gar traurig, laufen alle
untereinander, eines Theils da hinaus, eines Theils
dort hinaus, und unter denselbigen sehe ich andere
Personen, welche gar stattlich bekleidet gewesen,
und unter den andern vermischet, und treiben
sie under mir fort, und sind gar muthig dabey,
bißweilen treten andere gegen diejenigen, die
nicht wohl bekleidet seyn, und werffen ihnen
Kleider zu. Es stehen auch andere auf der Seiten,
die sehen den andern under nach, wie sie fortgetrieben werden,
und sind gleichsam gar betrübt dabey; Spricht es zu
mir, siehest du dieses alles, darauf ich geantwortet,
ja ich sehe es. Darnach weiset mir einen großen gold-
farben Löwen von Mitternacht herziehen, und hat
in seinen Vorder Pfoten ein großes bloßes Schwerdt,
laufen diejenigen die so fortgetrieben worden, alle auf
den Löwen zu, der sie beschützet, und die andern so
sie vertrieben, werden meistentheils von dem Löwen

mit dem Schwert niedergehauen, und waren verlohren.
Darnach hör ich in der Lufft eine schöne Musica,
fragt mich das Knäblein, hörstu singen, darauff
ich geantwortet, ja ich höre es, siehestu aber nichts,
spricht es wieder zu mir, siehe gegen Mitternacht,
da sehe ich hinter dem Löwen eine grosse Anzahl
schneeweisse Kinder stehen, haben alle rothe
Bäumlein in den Händen, biß es letzlich alles verge-
het. Spricht es wieder zu mir, hastu dieses alles
gesehen, darauff ich gesagt, ja ich habe es alles ge-
sehen, weiß aber nicht was es bedeut, spricht es,
komme auff den nechsten Freytag wieder an ein an-
deres Ort, welches mir sonderbarlich genannt hat.
Ist mir aber diese Zeit so wohl gewest, daß ichs nicht
genugsam außsprechen kan; darauf ich geantwortet,
Ach! was soll ich sagen, man wird mir abermahl,
sonderlich der mehriste Theil nicht glauben, und
theils sagen, es sey nur ein Gespenst, wann jemand
bey mir wäre, der es auch sehen solte; darauff
spricht es wieder: wegen dich nicht solches zu sagen,
wann es jedermann sehen solte, so würde es dir nicht
gewünschet und gesagt werden, hiemit will ich dir
ein Exempel geben: Ein vornehmer Potentat, der ein
grosses Land unter sich hat, wann er den Unterthanen
etwas zu gebieten hat, so gehet er nicht selber hin,
den Unterthanen zu gebieten, sondern er hat seine
Räthe, denen befiehlet ers, die müssen solchen Befehl
außrichten, welche Unterthanen dem Befehl gehorsam-
lich nachkommen, mit denen ist man zufrieden; aber
die ungehorsamen, welche dem Befehl nit Gehor-
sam leisten, und glauben, die werden der Straff
auch nicht entlauffen. Darauff ich wieder gesagt, ja
es sagen einestheils auch diß, Gott thue keine
Wunderwerck mehr, Sie haben sein Wort, das sey

nunmehr durch Wunderwerk bestättigt. Darauf spricht
das Knäblein weiter, man soll Gottes Allmacht nichts
vorschreiben, Gott läßt Wunderzeichen geschehen biß an
jüngsten Tag, nicht darum, daß Gott sein Wort da-
mit bestättigen wolle, nein, sie geschehen zur War-
nung und zur Buße. Wie Ninive ist vor Jahren zur
Buß vermahnet worden; andere Exempel mehr sind
in der heil. Schrifft; darum wage dich nimmer
selbsten zu offenbaren, wer dir darum was Leides
thun wird, der hat sein Sentenz schon, was über
ihn ergehen soll. Darauf spricht es weiter, hiemit
denenjenigen zu begegnen, die vorgeben, es seye ein Gespenst,
siehe so sollt ihr hiemit hören, wer ich bin, und wo
ich dich hin weisen will; Ich weise dich nicht von Gott
und seinem Wort, sondern ich weise dich zu Gott und
seiner Weisheit. Ich weise dich einig und allein
auf das Verdienst Jesu Christi, nicht auf Menschen-
Satzungen, oder der Heiligen Vorbitt, sondern zu
deinem Erlöser und Seligmacher. Ich weise dich in
die heilige Schrifft altes und neues Testaments. Ich
weise dich auf das veste prophetische Wort Christi und
seiner Apostel und auf das heilige Evangelium,
dadurch du und alle diejenigen vor die es kommt,
erkennen sollen wer ich sey: Denn siehe, wer zu vor
ist ein Verächter Gottes und seines Worts gewesen, der
wird es auch ferner bleiben, solche Muthwillige wollen sie
nicht glauben, weder Gott noch der Schrifft.
Ich weise dich einig und allein auf die ehrne Schlange,
Jesum Christum der erhöhet ist, alle die an ihn
glauben haben das ewige Leben. Darauf spricht es
weiter, nun gehe hin und bete fleißig, und schreib
es auf, und komm auf den obbestimmten Tag, wie
ich dir gesagt habe. Darauf ich geantwortet, ach
wenn ich nur alles merken könnte, ich werde eines Theils

vergessen; spricht es wieder, wenn du verstehst dich
nicht verwundern, du vergissest nichts, darauff bin
ich weggangen.

III. Nun folget hernach die Bedeutung dieses vorherge-
henden Gesichts, wie mir das Knäblein gesagt.
Den obgedachten Freytag, welches ist der 12. Decemb.
bin ich auff den obgeschriebenen Befehl an diesen Ort
und End gangen, dahin mich das Knäblein berü-
fen hat, auf der linken Hand des vorgedachten
Gartens, welches ist ein solcher schöner Ort gewesen
dergleichen nicht genugsam auszusprechen, kam
das Knäblein alsbald zu mir, abermals in
einem weissen Habit, und ein schwartzes Häub-
lein auff, hat ein Rüthlein und ein grünes
Zweiglein in seinen Händen, hebt alsbald mit
gar tröstlichen Worten anzureden und spricht, er-
schrick nicht, was du am nächsten gesehen hast, es
soll dir jetzt und gar deutlich und einfältig er-
klärt werden, damit du es merken kanst, merk
es wohl und schreib es auff.

1. Spricht erstlich: Das Volck das du gesehen hast
allenthalben herziehen, das sind die Vertriebenen Christen,
die umb das Evangelii willen nach dem Spruch des
2. Herrn Christi alles verlassen. Zum andern sagt er,
die Stattlichen, die sie so fortgetrieben haben, seyn
dieienigen, ~~so du gesehen hast~~ die sie verfolgen und
3. von Haus und Hofen vertreiben. Zum dritten,
sagt er, dieienigen so du gesehen hast, die denjenigen
haben Kleider hinzugeworffen, seyn die, so die Ver-
folgten auffnehmen, und ihnen Unterschleiff geben,
und mit andern nach ihrem Vermögen behülfflich
seyn, denen wird es reichlich wieder belohnet werden,
wie sie denn auch tröstliche Verheissungen in der heil.
4. Schrifft haben. Zum vierdten, sagt er, dieienigen
die du gesehen hast, so denen haben nachgesehen, die sie

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

fortgetrieben haben, das seyn die Potentaten, denen ihre
Unterthanen vmb theils genommen, vnd theils vertrie-
ben worden, die wolten ihnen gern helffen, die sich
nach menschlicher hülffe vmb, so ihnen wohl könnte
geleistet werden; aber die ihnen wohl könnten hülffe
leisten die sehen mehrentheils auff die seiten, denn auff
das Haupt, das ist, sie fürchten die Menschen mehr
als Gott, wofern sie von solcher menschlich forcht nicht
abstehen, vnd die christliche Lieb an ihren Glaubens-
genossen beweisen vnd behülfflich seyn, wird sie Gott
straffen, vnd den obgedachten Potentaten wunder-
barliche hülffe leisten, solche hülff wird geschehen
durch den Löwen, welchen du mit dem Schwert
gesehen hast, vnd werden ihm noch andere zween
Löwen zu hülffe kommen, diese zween Löwen
werden einen großen Zulauff vnd anhang bekommen;
Darauff ich gesagt, hertzigs knäblein, ich bitt um
bescheidung, wer seyn dieselben Löwen? Darauff
sagt es wieder, das bleibt in einem geheimnüß,
du vnd männiglich werdens schon erfahren, wer
sie seyn werden. Zum fünfften, sagt es, die 5.
kleinen kinder so du gesehen hast, vnd singen hören,
bedeutet den Schall des heil. Evangelii, welches
wieder erschallen wird allenthalben, wo es vorhin
gepredigt worden; Darauff ich wieder gefragt,
liebes knäblein, wenn wird solches geschehen?
oder wie lang ist noch dahin? darauff sagt es wieder,
Gott hat es in seinem Rath schon beschlossen, die
Könige auß der dunckelheit zu erretten, du bist kürtzlich
dessen berichtet worden, ich weise dich auf das Anno
1631. Wie du vormahls gehört hast, da werden die ver-
folgten Christen wieder Gott loben und dancken, daß sie
wieder zu ihren Diensten und Versamlung kommen seyn,
deßwegen du ohne alle Sorge seyn und offenbaren denn

Verfolgten und Betrübten soll es ein Trost seyn
den Gottlosen und ungläubigen solle eine Warnung
nung seyn, daß sie von Sünden, Schanden und
Gotteslästerung und Verachtung seines Worts, Lügen
und Betrügen, Finantz, Geitz und Wucher abstehen,
wie sie denn solches auch in den Predigten hören,
damit Gott nicht noch heftiger erzürnet werde.
Darauf ich wieder gesagt, ach! liebes Knäblein
ich bitt, wann es seyn kan, wann ich nur einen
Menschen zum Zeugen hätte. Darauf sagte es
wieder, wegere dich nicht, das sag ich dir zum drit-
tenmahl, der Ausgang wird die Ungläubigen schon
überzeugen, und die Straffe wird bey ihnen nicht
aussen bleiben, du bist der nicht allein, der
Gesicht und Wunderzeichen gesehen im Lande hin
u. wieder, sodaß die Welt zur Buß vermah-
net wird, wohl allen die sich zur Buß bekehren.
Darauf ich wieder gesagt, wann ich es nur alles
merken könnte ich werde einen Theil vergessen.
Darauf sagte es wieder, nein du darfst dich
nicht bekümmern, du vergissest nichts, wo ich dich
vermahnt hingewiesen habe, darauf weise ich dich
wieder, einig und allein auf Christum deinen
Heiland und Seligmacher, auf welchen dich alle
Propheten und die gantze heilige Schrifft weiset, und
zu keinem andern. Gott einig und allein auf ihn,
verlaß dich auf seine Güte so wirstu in der
Verfolgung wohl bestehen, bete fleißig, und halte
dich mit Fleiß zum Gehör göttliches Worts; darauf
befiehl ich dich in höchsten und gnädigen Schutz Got-
tes. Hüte dich, brauche es zu keiner Hoffarth,
sondern sag Gott Lob Preiß und Dank, Sie
so gehe hin in dem Fried des Herrn. Darauf bin
ich

ich weggezogen, und nichts mehr gesehen.

Non peribit semper Christus inter latrones
resurget aliquando crucifixa veritas.

Lorenz Pfister, Exul.
bekenne mit meiner eigenen
Hand und Unterschrifft, wie
vorher stehet.

Nachfolgende Verzeichnus hat der Schulmeister von Albenstedt bey dem Churfürsten zu Sachsen vorgebracht, auch ist Ihme wider vor 14. Tagen ein Jüngling von 15. Jahren alt anzusehen, in seiner Wohnung zu Weyr erschienen, was nun ihme vorgangen, ist aus der Verzeichnuß zu vernehmen, es ist gewisslich wahr, und er hat solches auß Befelch deß Jünglings den hernach folgenden geistlichen Herrn zu Nürnberg angemeldet und offenbart, als

Herrn Sauberto Predigern zu St. Lorentzen.

Herrn Walhender, Predigern im Spital.

Herrn Leibnitzern, Predigern zum Barfüssern.

Anno. 1628. den 12 Decembris. seind mir hernach benannten dreyen Herrn nachfolgende Puncten von dem Knäblein befohlen worden, aber nicht zu offenbaren biß Ao. 1629., wie folget:

1. Erstlich sagt es, ich solle durch einen vornehmen Herrn oder ich selber, dem Churfürsten zu Dreßden, derselben obristen Dienern, geistlich und weltlichen Segen oder sagen lassen, daß sich der Churfürst vor dem Pabstthum fleissig hüten und vorsehen, denselben nicht mehr getrauen, man werde ihn sonsten und derselben Land hart züchtigen.

2. Zum andern sagt es, solle er der Churfürst mit und neben andern christlichen Potentaten die reine Lehre deß heiligen Evangelii helffen beschützen als sein Leben selbst, daß es aber auch demselben geschehe mit einem eyfrigen inbrünstigen Gebett zu Gott, wo das geschicht, so wird Gott Glück Sieg und Segen dazu geben, und allen christlichen Potentaten mit seiner Hülffe beystehen, denselben und allen verfolgten Christen wider helffen schaffen, daß man wieder getrost lehren kan, das solten fleissig

verrichten, sagt das Knäblein zu mir, und nicht verschweigen, wie ich dir gesagt habe.
Anno 1629. den 14. Aprilis erscheint mir das Knäblein wieder zu Morgens frühe, in meiner Schlafkammer, ermahnet mich wieder gar ernstlich, ich soll nun selber hin, und solches verrichten, und sagt, ich solle es nur des obgedachten Churfürsten obersten Diener einem anzeigen, und da du es nicht thun wirst, sagt es zu mir, so wird dir es nicht wohl gehen, darauf hab ich mich alsbald desselben Tags aufgemacht, und mit grossem Verlangen dahin getrachtet.
Den 27. Aprilis hab ich solches am Churfürstl. Hof schriftlich und mündlich vorgebracht, und nach dem Befehl des obgedachten Knäbleins verrichtet.
Gott der Allmächtige wird warlich seinem wahrhaftigen Wort und verfolgten Christen beystehen, Amen.

Lorentz Pscherer, Exulant.

Samstag den 9. Junii, da ich zu Morgens früh um 4. Uhr aufgestanden, und in die Kirchen zur Predigt gehen wollen, und in meiner Stuben allein bin, und mich anziehe, kömmt geschwind ein grosser Wind-Brausen für das Fenster, aber gar lieblich anzuhören, welches bald ist wieder still worden, hab aber weder zuvor noch darnach keinen Wind gehört: Nach dem obgedachten Wind gehet die Stuben-Thür auf, gehet ein schöner Jüngling, bey 15 Jahren anzusehen, in einem schönen weissen Habit wie ein Chorrock, und ein schwarzes Priester-Häublein auf, in die Stuben hinein, dafür ich sehr erschrocken, hebt alsbald mit gar tröstlichen Worten anzureden und spricht: Fürchte dich nicht Lorentz, es widerfähret dir nichts böses,

darauff mir nicht anders worden, als wenn ich [illegible]
[illegible] war. Darauff sagt der Jüngling wieder,
fürchte dich nicht, wir wissen alle in der Höhe, so viel
du unser biß daher gesehen hast, daß ich dir aber grösser
erscheinen, und älter anzusehen bin, denn das dir vor-
mahls erschienen ist, das alles bedeutet das heilige E-
vangelium, welches dich einig und allein auf Christum
weiset, so in [illegible] Anfang gehabt, welches
noch gepredigt wird. Alle diejenige die einig und
allein an dasselbige glauben, die haben den rechten
uralten glauben, und alle diejenige die dabey
beständig bleiben, haben das ewige Leben.
Daß ich aber grösser bin, zeigt damit an, daß was
dir bis dato befohlen worden, Gottes ernstlicher
Befehl, daß männiglich bey Gottes Wort be-
ständig soll bleiben, denn es seiner Zeiten wieder
[illegible] wird, und was wir dir befohlen, ohne
alle Scheu offenbaren sollst. Der Wind, welchen du
erstlich gehöret hast, bedeutet, daß du dich an
den bösen Sturmwind der Welt nicht kehren
sollst, denn wir weisen dich auf nichts neues,
sondern in die heil. Schrift altes und neues Te-
staments. Darauff ich gesagt: Ach! wir müssen
ich aber von der Welt sehr verlacht und verspot-
tet werden, der meiste Theil glaubt es nicht, aber doch
sind etliche Leute, die es annehmen und glauben. Dar-
auf sagt der Jüngling wieder zu mir, du darffst dich
an Spötter nicht kehren, sie verlachen und verspotten
auch Gottes Wort, da sie sich nicht warnen lassen,
so haben sie zeitliche und ewige Strafe zu gewarten
sie hatten wohl die Predigt, Mosen und die Pro-
pheten, aber sie hören es nicht recht, neben denselben
lässet sie auch Gott Zeichen am Himmel sehen, und da-
durch warnen, aber die Gottlosen wollen sich weder
an der Predigt noch andere Warnungen strafen lassen,
werden sie nicht Busse thun, so werden sie es mit ihrem

Schaden erfahren, denn der Pfl. dich nicht an solche
Spötter kehren. Demnach hieß er mich zum Fenster
hinaus sehen, da ich hinaus sehe, weist mir der
Jüngling eine schöne schwarze Wolken, in der
Gestalt eines Geharnischten, über die Stadt Naumburg
stehenden, welche sich gleich will niederwenden,
denn weist er mir eine schöne Schrift mit
großen und die obstehenden Buchstaben oberhalb
der Schrift, fragt mich der Jüngling, kannst du
es lesen? darauf ich geantwortet, ja ich kann
es lesen, welches gar deutlich ist zu lesen gewest,
sind diese nachfolgende Worte dergestalt, und
auf der Seiten diese einige Buchstaben gestanden

B. N. N.

N. hältet ob dem Evangelio.
N. hältet ob dem Evangelio.
N. hältet ob dem Evangelio.
und fallet nicht davon ab,
gehorcht, gehorcht einem Predigern.

Demnach sagt der Jüngling weiter zu mir, und schreib
es auf, dieses sollt am ersten dreyen Pfarrern
in der Stadt Naumburg anzeigen, darauf fragt
er mich und sprach, willst du zur Kirchen gehen?
darauf ich geantwortet, ja will's Gott. Sagt er
wieder, nun so gehe hin du wirst eine schöne Pre-
digt hören, der Friede des Herrn sey mit dir.
Darauf ist er zur Thür hinausgangen, und ich
ihn dasmahl nicht mehr gesehen, er hat mir aber
noch mehr befohlen, aber dieß Orts nicht zu offen-
baren.
Sonntag hernach den 7. Junii zu Morgends frühe
um 5 Uhr erschienet mir der obgedachte Jüngling
wieder in meiner Stuben, in voriger Gestalt und

habit, hat mir die obigen Puncten alle wider-
holet, und weist mir die obigen Mobilen sampt
der Schrifft und obstehenden Buchstaben wider, und
ernstlich befohlen solches zu offenbaren.

Lorenz Scherer, Exulant.

Anno 1629. Donnerstag den 10. Septembris, ich
zu Morgens frühe zwischen 5 und 6. Uhren aufge-
standen, und in die Statt zur Predigt gehen
wollen, und wie ich nun für die Cantor=Thür
hinauß schreite, erscheinet mir in einem Augenblick
der schöne Jüngling, welcher mir den 7ten Junii er-
schienen, in einem schneeweissen habit, wie ein
hemd und ein schwartz seiden Häublein auff,
daher ich sehr erschrocken, hebt alsbald gar tröstlich
anzureden, erschricke nicht, gehe mit her um
stunde des Herrn, darauff ich keinen Schrecken
mehr gehabt, geht also vor mir gar schön und
lieblich in die Stuben hinein, spricht zu mir,
wann du aus der Kirchen gehest, so gehe hinaus
hinter die Gärten, gegen Aufgang der Sonnen,
welchen Ort er mir sonderlich gewiesen hat, und
gesagt, wann du an diesen Ort kommst, so siehe
in die Höhe der Lufft, so wirst du etwas wunder-
liches sehen, du solst aber niemand davon sagen,
biß ich wider zu dir kommen werde, und was
du sihest, das merke wohl, ich befehle dir
die Sach nicht mehr. Darauff ist er wider
zur Stuben hinausgangen, sagend: Friede sey
mit dir, und hab ich ihn dißmahl nicht mehr
gesehen.

Und da ich aus der Kirchen kommen, gehe ich alsbal-
den an das Ort hinauß, dahin mich der
Jüngling gewiesen hat, und siehe in die Höhe

auff, wurde ich alsbald ein grosses rothes Thier gewahr,
in gestalt wie ein Adler, hatte 3 Köpff und 4 flügel,
an der Seiten zween, und an den füssen zween, und hinter
ihm her ein grosse Menge Volcks, und das Volck ward
ihm gleichsam unterthänig, und kam immer je näher zu
ihm, und thaten bescheid, als wolten sie wider ihn
streiten; so bedrohet ihnen mit den flügeln, da sind
sie alle wieder still worden, und bald mit sampt
dem Volck verloschen.
Darnach kam ein anderer, auch der ersten gestalt, weiss
aber nicht woher er kommen ist, hatte auch viel Volcks
mit ihme, wird aber bald wieder verloschen.
Darnach kam wieder ein anderer, der hatte auch der
ersten zween gestalt, aber oben zwischen den Köpffen
einen rothen fahnen, und ein weisses Creütz darin,
und im weissen Creütz ward eine blutige Hand,
welches gar schröcklich anzusehen war, und er hatte viel
ein grössere Menge Volcks, denn die ersten 2 thier,
und alsbald kamb wieder ein grosses rothes Thier,
der gestalt ward als ein Bär, das kamb ohngefehr,
dass ich nicht gemerckt hab, woher es kamb, das kamb
zu den andern Thieren, diesem Thier aber folget
ein grosser hauffen schwartzer Männer, in langen schwar-
tzen Röcken, biss auff die füss hinunter, diese
beide Thier stiessen die Köpff zusammen, als wenn
sie miteinander redeten.
Und alsbald, dass ich nicht gewüst woher, kamb ein
grosser gelber Löw, mit einem grossen hauffen Volcks,
und eilet mit grosser Macht, auff die obern zwey thier
zu, da ward ich gewahr, dass das Volck auff beider-
seits alles in der Rüstung wie ein Kriegsvolck ist, und
gewaltig miteinander streitet, also dass die ersten zwey
thier den gelben Löwen schier überwältigt hatten, und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

gar geschwind kamen zu weisse Löwen, daß ich nicht
gesehen wo er so bald hin ist, und hinter den Löwen
herauß zihet ein stattlicher Mann, wie ein Kriegs
Obrister, der hat in den Handen zwey grosse blose
Schwerder, demselben folgt ein grosser unzehlicher hauffen
Kriegsvolck nach, alles in der Rüstung, kamen als
2. Löwen zu handen, und uberwaltigen die ersten 2 thier,
mit sampt dem Volck, und schlagen gar schrecklich
uber einen hauffen, und werden gantz und gar verlohren,
daß ich nicht gesehen, wo sie hinkamen. Diese 2. Löwen
aber theilen sich in zween hauffen, und werden auch
verlohren, daß ich nicht gesehen, wo sie hinkamen;
nach Abschied des Jünglings hab ich von diesem
niemandt gesagt.
Sambstag den 12. Septembr. da ich abermahl zu
frühe auffgestanden, und zur Predigt gehen wollen, er-
scheint mir der Jüngling wieder in voriger Gestalt,
spricht, erschricke nicht vor mir, ich komme wieder
zu dir, daß ich dir von dem wunderlichen Gesicht,
welches du gesehen hast, weiter will anzeigen, und
spricht zu mir, sage mir was du am nächsten gese-
hen hast, darauff erzehlte ich ihme alles was ich
gesehen hab. Spricht er: So merck weiter auff,
und schreibe auff: Die ersten 2 Thier, sagt er,
die du gesehen hast, mit ihrem Volck, das sind 2 Thier,
welche den gantzen Erdboden regieren wollen, sie haben
sich auch unruhig gemacht, zu solchem Regieren
haben ihnen die Männer in langen schwartzen Röcken
geholffen, diese 2 Thier haben nur eine Zeitlang re-
giert, und geherscht mit List und Betrug, denn sie
haben keine warhafftige Gerechtigkeit gelehret, sie
haben des Herrn Gerechte beleidigt, sie haben nur
die Lugen geliebet, die Frommen zerstreuet, das Land
zer-

zerstört, welches ihnen niemahls keinen Schaden gethan,
darum haben sie durch die 2 Thiere müssen untergehen; Nun
hat es ein Ende mit ihnen, denn ihre Laster sind für
den Herrn kommen, darum haben sie müssen untergehen
mit ihrem gantzen schändlichen Leben. Darauf # spricht:
Ach! ich bitte sehr wo sind die ersten 2. Thiere gewest
herest auch die 2. Thiere? Darauf sagt der Jüngling:
Sie sollen alles allein geoffenbaret werden, darum behalte es
Dir zum Trost, den Spöttern solt du es nicht, aber den Gläubi-
gen offenbaren, denn loße Spötter und Verächter sollens
nicht genießen, welches darauf folgen wird, wenn Nie-
mand will glauben, oder umkehren und Buße thun, solcher
Spötter giebt es viel, im geistlich und weltlichen Stand und
niedern Stand, bey jungen und alten. Nun sie
haben es gehört, und hören noch, wenn sie nicht
Buße thun, wird die Strafe nicht außen bleiben,
darum sage und offenbare es denjenigen, wo du weißt,
daß solche Offenbarung lieben und annehmen, denn dieselbe
verstehen diese Offenbarung wohl, dürffen weiter keiner
Erklärung.

Nun das sey dir diesmahl zum Valete gesagt, du weißt
wo du damahls bist hingewiesen worden, darauf bleibe,
und laß dich die Welt nicht abwendig machen mit ihren
lästerlichen Reden und Verachtungen, die sie wider die Schrift
und Offenbahrung treiben, denn sie thut dies nicht allein,
drum glaube sie sind viele, welche dergleichen leiden müssen.
Hüte dich auch vor denen wider solche Spötter und
Lästerer, stelle es dem Herrn, dem die Rache gebühret,
hüte dich und brauche es zu keinem Geitz, sondern bleibe
nur in dießem, wie du bisher geblieben bist, und halte
dich zur Predigt Göttliches Worts. Nun der Friede des Herrn
segnet dich. Darauf flog er zur Stuben hinaus, und hab

ihn für disßmahl nicht weiter gesehen.

Lorentz Pscherer Petrisbauer von der Altenstadt.

Anno 1630. d. 13. Decembr. als Montags, da ich zu abends
um 5. Uhr des kleinen, allein in meiner Schlaf-Kammer
gewesen, kombt ein heller Glantz, gleichwie ein Blitz,
über welchem ich sehr erschrocken, und in einem Au-
genblick steht ein schöner Jüngling in einem schönen
schneeweissen Kleid, ohngefehr bey 16. Jahren anzusehen,
vor mir, fängt gar tröstlich an zu reden, und spricht:
fürchte dich nicht vor mir, Lorentz, und fürchte dich nicht,
und verzage du nicht, ich bin von Gott zu dir gesandt,
denn ich bin den 6. Junii Anno 1629. auch zu dir ge-
schickt worden, du hast aber vermeint, ich werde nicht
wieder zu dir kommen; Nun aber hab ich Befehl von
Gott dir wieder anzuzeigen, was du noch einmahl verrichten
must, denn du bist dazu erwehlet, daß du neben andern
frommen Christen, die auch dergleichen Befehl haben zu verrich-
ten, und was ich dir anzeigen werde, fleißig verrichten solst,
doch nur an diesem Ort und End, dahin es gehöret,
und dir befohlen wird. benebens kanstu es auch an-
dern Gläubigen zum Trost sagen und schriftlich geben,
darum merke fleißig auf, und schreib es auf, und
sagt ferner also: Du weist was dir das verschienen 1629
Jahr zu zweyen unterschiedlichen mahlen an den Churfürsten
zu Sachsen an denselben ist befohlen worden, das hastu
fleißig ausgerichtet, ist zwar bey vielen frommen Hertzen
wohl angenommen worden, aber bey etlichen ja sehr vielen auch
nicht, denn es haben sich dreyerley Völker darüber ge-
funden.

Erstlich bey vielen Geistlichen, zum andern bey den Weltweisen,
und die sich selbsten für die Klügsten halten; zum
dritten bey dem gemeinen Pöbel, welche alle mit

einander werden Gott schwere Rechenschafft geben müßen, wofern sie nicht von Hertzen wahre Buße thun, du solst aber hiermit wißen, daß Gott den obgedachten Churfürsten noch einmahl und vor dz letztemahl, welche warnung und erinnern laßen, und das soll dir ernstlich befohlen werden, daß du es wieder verrichten solst. Du solst aber nicht selbst hinreisen, sondern alles was ich dir sagen werde, das solstu aufschreiben, und den Brieff, darin du es schließest, solst du mit deinem Petschafft dreymal vermachen, und denselben hinschicken, wird er darnach thun, so wird es ihm Gott zeitlich und ewig belohnen, wo aber nicht, so hat ihm Gott die Straff auch schon bestimmet, und ihm dieselbe vorbehalten, denn Gott hat der betrübten und verfolgten Christen Seufzen und Gebet erhöret, deren viel tausend sind, denn ihre Thränen sind für Gottes Angesicht kommen, darum wille er seinem kleinen gläubigen Häuflein, wie klein es ist, gegen den Gottlosen zu Hülff kommen, wofern sie nur, wie bis dato treu, bey ihm beständig bleiben, dagegen wird Gott die Tyrannen, so ihnen haben fürgenommen, sein Wort und die Kirchen mit dem Schwert auszurotten, ihnen ihren Muth nehmen, und ihnen wieder mit dergleichen Maas messen, denn die betrübten und verfolgten Christen schreyen und rufen zu Gott er wolle noch etliche Christliche Potentaten erwecken, welche sich ihrer und seines heilig Evangelii annehmen. Siehe, das ist geschehen, Gott hat einen erweckt von Mitternacht, dessen Nahmen fast männiglich bekannt ist, und wird ihnen noch mehr zu Hülff kommen, und zu diesem wolle Gott auch den Churfürsten zu Sachsen noch einmahl erinnern und vermahnen laßen, daß er nicht allein diesen obgedachten Potentaten die Hand

bieten und Hülff leisten soll, sondern auch andere Evan-
gelische Fürsten, Bünde und Reichsstädte ernstlich er-
mahnen, daß sie sich einhellig zusammen thun, ob dem Ev-
angelio halten, und den feinden Widerstand thun,
denn durch solche Mittel will Gott die feinde und
heilig Worts stürtzen, darumb einig und allein die
beste Rath ergreiffen wolle, so kann er Hülffe von Gott
haben, wird es geschehen, und man dieses göttlichen
Werks mißtrauen, so werd sie zeitlich und ewigen
Segen erlang. Er soll auch obgedachter Churfürst wohl
beherzigen und in Acht nehmen, was ihme Anno 1629.
befohlen worden, vor demselben sich zu länger zu besten
hüthen und vorsehen, doch aber, daß er auch alles
mit einem eyfrig inbrünstig Gebeth zu Gott gesche-
hen.
Hierbey sind nun bis dato des Jünglings seine Wort ge-
redet, hat ein Weil still geschwiegen: Darauff ich geant-
wortet, und meine Hände zusammen geschlagen und gesagt:
Ach! ich armer Mann, was soll ich anfangen, will es
doch ihme niemand glauben, wie muß ich von den
Weltkindern verlacht und verspottet werden, ich bin viel
zu gering dazu; Ach! hab ich doch vor diesem von
vielen hören müssen, wie daß man einem solchen Nar-
ren glauben möge, ja wann er ein hoher gelehrter ver-
ständiger Mann wäre, etliche sagen auch, es sey nur
ein Gespenst mit solchen Erscheinungen, dergleichen kön-
nen sie nicht mehr, es sey alles im alten Testament geschehen
zu mir wird auch sagen, ob ich denn so eben derjeni-
ge seyn müste, der einen solchen hohen Potentaten
Lehr und Weißgeben soll, er sey ohne das verständig
genug, ach! wenn er doch einen andern Person
gesucht könnte.

Darauff hat mir der Jüngling diese nachfolgende Ant-
wort geben, und gesagt: Hiemit sey es dir ernstlich
befohlen, mache mir nicht viel Umstände, du must es
thun und verrichten, wie ich dirs befohlen hab, weist
du es nicht thun, so wirst du es erfahren und sehen, was
dir daraus entstehen wird. Daß du aber meynest,
du seyest zu gering dazu, laß es bleiben, wie es Gott
haben will, wer dich verlacht und verspottet darüber,
denselben Lohn und Straff wird nicht ausbleiben,
zu sie werdens erfahren und inne werden, wann sie nicht
wahre Buß thun. Was anlangt diejenige, so vorgeben,
es seyen nur ein Gedicht, solche Erscheinungen seyen nur im
alten Testament geschehen, die sollen wissen, daß sie Gott
in seiner Allmacht vorschreiben, und nicht wissen noch
glauben wollen, daß ihm Gott in seiner Macht hab vorbehal-
ten, eben dergleichen auch jetzt in diesen letzten betrübten
Zeiten, neben seinem heil. Wort seine Glaubigen
durch dergleichen Mittel lehren und trösten will. Daß
du auch sagest, vor diejenige, so sagen werden, daß du
eben derjenige seyn müstest, der solches verrichten muß, so
solstu wissen, daß du niemand in diesem vorschreibest,
sondern nur verrichtest, was dir befohlen wird, und
du solst auch wissen, wer dir deshalben etwas thun wird,
oder nichts anders bedacht wäre zu thun, der solle es
nicht dir, sondern ihm selber zu seinem Verderben ge-
reichen, und keine geringe Straffe auf sich laden.
Darauff hab ich wieder gefragt, durch wen muß
ich denn Herr einschicken, damit es dem Churfürsten
zu Handen komme? Sagt der Jüngling wieder zu
mir, durch denjenigen, welcher da der erst nach
Nürnberg kommen, dich am ersten hat zu sich aufgenommen,

und das denn wohl weiß, wer aber auch solches
erhalten wolt, der aber sorgen, daß er dem Churfürsten
nicht zu Handen kommen solle, der soll auch wißen, daß er
eine große Straffe auf sich hätte, dafür soll er ge-
warnet seyn. Darauf ich wieder gesagt: Nun der
Herr wolle gesegnen meine Reise. Sagte der Jüng-
ling wieder, der Friede Gottes sey mit dir, und ist
darauf vor meinen Augen wieder hinweg kommen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

Mitgetheilt 1733 Maji v. Mag. Kling aus Leipzig durch Hrn.

Vision

keine göttliche Erscheinung von dem, was sich in der Kürtze nur so ereignen möchte, als wie vor nahe 8 Jahren einer Gott getreuen Seele ist angezeiget worden, die vor Gott ihre Lebenszeit Tag u. Nacht mit reinigendem Gebethe zugebracht. Sie hat es selbst also entworffen.

Im Nahmen Jesu!

In diesem hochheiligen Nahmen Jesu Amen! Schreibe ich hiermit Gott zu ehren, eine gewisse Wahrheit auf, u. keine Lügen, welche billig mich, samt auch andere Menschen zu einem demüthigen Buß-gebethe, zu dem sehr beleidigten, und doch auch sehr barmhertzigen lieben Gott treiben solte, sonderlich denen, weil ich aus der Wahrheit schließe: wann ich vor denen Klügeren nicht albern bin, daß uns gar große Gefahr, Noth und Todt, und zwar sehr sehr nahe vorhanden sey.

Nun melde ich die Wahrheit, nehmlich diese: Heute am Sonnabende nach dem 25ten Sonntage nach Trinitatis 1725 war ich sehr schön angethan, und hatte auf meinem Leibe ein sehr schönes recht fürstliches neues Kleid. Die Farbe war Himmel-farbe, und war mit dem allerfeinsten Golde und Perlen auf das allerkostbarste ausgezieret, es hatte aber keine Ermel. Und ich war darum sehr bemühet, daß es fein balde möchte zubereitet werden.

Ich liefe sehr eilig aber in einen Markt, durchs Rathhaus, auf den Fisch-Markt genannt, da wolte ich mir Perlen kauffen, der Perlen aber waren alle zu Stroh worden; ein Theil war weiß Stroh, der ander aber Roth-Stroh. Es war aber lauter Gemengte, als man in Mist schüttet.

Von

den Weitzenstroh kauffte ich nur eine Handvoll, so würde es in meiner Küchel hand verändert in Gestalt eines Menschen. Es hatte einen Kopff, der war sehr gross u. dicke, u. gar keine Haar drauf, es hatte auch einen Leib, aber keine Beine noch Hände: es hatte einen ungestalten und ansehnlich Rock an, aber nicht ein bisgen Leben.

Ich sahe es mit wehmüthig betrübten Hertzensaugen an und mit seufzenden sprechen d. Worte zu Gott: Ach du lieber barmhertziger Gott, ach! was kan ich denn nun dir zu Ehren damit zu sammen bringen!

Es war mir, als ob es Meße wäre, u. die Buch- u. Laden waren alle zu, und ich schauete durch die Ritzen zum fremden u. einheimischen in ihre Buden u. Laden, da stunden die Kaufleute sehr traurig und betrübt. Es war niemand, der etwas kauffte, und sie konten auch nichts verkauffen, denn die Waaren war alle zu Geiste geworden.

Nun stunde ich wieder u. seufzten vor Gott u. sprach: ach du lieber Gott! ach! ach soll denn nun alles zu nichts u. Mist werden?

So antwortete mir eine Stimme, ob ich wohl niemanden sahe, die sprach: Ja! in kurtzem soll nun alles zu nichts u. zu Miste werden.

Ich sprach: ach du über uns allen sehr erzürnter Gott! wir haben ja mit unsern viel begangenen Sünden alles sehr wohl verdienet: aber wenn u. wie soll es dann nun zu Miste werden?

Und in dem wandte ich mich um, da tratt ein Weib vor mich, die sprach diese Worte aus: Heute am Sonnabend wird die Zeitung fertig zu Krieg und Nebel!

da

Da schrie ich mit wehmüthigem Hertzen zu Gott,
und sprach: ach! du sehr erzürnter, jedoch auch
sehr barmhertziger Gott, ach! sey doch im Hertzlich zu
Nehmen dieser demüthig gebeth: ach! züchtige du
uns in deinen allmächtig, barmhertzig gnädigen
Vatter händen, und gieb uns doch aus Erbarmung
ja nicht in die tyrannisch, unbarmhertzig, mörderischen
harten fäuste unserer feinde. – Doch! wir haben
zwar mit unserm bösen leben u. wandel allesamt
gar sehr wohl verdient, aber doch bitte ich dich,
o Herr! ach Gnade! Gnade vor dir, und keinen
andern fremden falschen Gott, zu kennen!

Und da ich diese demüthige bitte vor Gott geendi-
get, u. bey mir gedachte: ach! daß doch der liebe
barmhertzige Gott diese demüthige bitte in seiner
ewig liebe u. ehre Will mögte erhören!

Da hörte ich eine Kirch-Glocke läuten, und de-
ren Schall war eine Menschen Rede, die sprach:
Laufft eilend! Laufft eilend! Laufft eilend!
So gedachte ich bey mir: ach! was läutet doch die
Glocke? ist denn etwa ein grosse Gefahr vorhanden?
So antwortete mir abermahl eine Stimme, die sprach:
Was bekümmerst du dich? bleib in Ruhe, deiner Seelen-
Ruhe. Diese Kirchglocke läutet jetzo lauter Ohren-
geld, aber bey denen allermeisten Menschen gar keine
wahre Büsse, auch keine Erkäntnüß noch bekäntnüß,
viel weniger aber die viel begangenen Sünden
rechte wahre Reue u. Leid. Aber es ist gewiß:
Es hat die Glocke bald bald ausgeläutet.

Ist nun in der jetzt gantz verstrichenen Gnaden-
Zeit noch jemand, der der Wahrheit glaubet, ach!
der kehre doch ja fein eilend! eilend, eilend! aber
vor den Herrn Sabaoth, u. mache sich vor ihm zu recht-
schaffener wahren busse bereit, denn es ist nun recht
hohe

sehr hohe, hohe Zeit. Meine schon lange lange gedachten Vorgesichte, die sind nun gar sehr nahe nahe da. Was sich aber etwa noch muthwillig versäumen, dem wird die Strafe in alle Ewigkeit vergeblich um das beste gerathen.

Ach! so lasst uns doch alle mit einander fein gescheid und ungesäumt zur wahren gründlichen, ungeheuchelten Busse eilen. Ey ja! daß wir nur ja, ja! bey Leibe nicht verweilen Amen! im hohen heiligen Nahmen Jesu Amen! Ach! wer die wahre gründliche Busse und Bekehrung aus der Welt zu Gott in der Sünden Sicherheit versäumet, der hat alles versäumet. Ach! aller behüte uns der liebe barmherzige Gott, und ein jeder bewahre sich darmit, durch seine Gnade. Amen!

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Extract auß einem Schreiben.
Gotha d. 29. Oct: 1735.

Es ist vor einigen Tagen der Herr Stifftsprediger Klopfleisch gestorben und zwar wie er vor seinem Ende selbst außgesagt von einer Erscheinung deß Seel: Hl. Sommers (: ehemahligen Prinzen Informatoris in Gotha nemlich: Printzens Joh. Adolphi eines Bruders deß jetzt regierenden Hertzoges, so in Orientalicis sehr erfahren gewesen :) dessen Bibliotheca er von seinen Erben an sich gehandelt. Als er nun das von ihm elaborirte aber noch nicht edirte Buch den Sohar genant unter den Büchern suchte kommt Hl. Sommer und bringt es ihm entgegen getragen. Worüber sich der Seel: Mann so entsetzet daß er wenig Tage darauf als ein Fieber darzugeschlagen verschieden.

Gustav Meyrink

Occasione der materie de operatione Angelorum kam Herr Professor Schupart auf seine in die VI Jahre lang vom Teuffel erlittene Schmach.

38 | Ist dieses C. Feind hat dieses von einigen Studiosis Hassorum communiciert bekommen, u. mir zu copiren gegeben 1730 Februar. Impulsis gilt fama.

1730

Teufelsaus Gießen

Der Anfang von allem war, als nemlich meine Frau das Fieber gehabt, wurde die Nacht die Kammerthür mit solcher vehementz zugeschlagen, daß wir beyde, so damals im Schlafe lagen, darüber erwacht, und grosen Schrecken empfunden, und weil mein Bruder Samuel oben in der frembden Kammer lage, so brach ich in folgende Worte aus: der Teuffel soll mir doch auch nicht sagen daß mein Bruder sterben wird; Uber eine Weile, da mich wieder zu Bette begeben, und noch wachte, wurde die Thür abermals so hart zugeschlagen, daß ich meynte, sie wäre in 1000 Stücken. Den andern Abend als kaum das Licht auf den Tisch gebracht, wurde solches von dem Tisch in die Stube geschlagen, so, daß es in der Stube über und über lief, und dennoch fort brennte; Nach diesem wurden die Fenster mit Holz und allem Plunder hinaus geschmissen, so, daß fast der Glaser, die gantze Woche, alle Tage zu thun bekame, nachgehends fing es an Backenstreiche und Schläge auszutheilen, so wohl mir, als meiner Frau, der Magd und einigen Studiosis so in meinem Hause logirten. Als meine Frau morgends gegen 9 Uhr in der grösten maladie, die auf den schlaflosen Nächten herrührend, einmals bey dem Ofen saß, ich aber in die Kirche gehen wollte zu predigen, gab es meiner Frau einen sehr harten Backen-

streich

Backenstreich; ich ermahnte sie in meiner Ab-
wesenheit zu ihrer Schwester zu gehen, als
sie aber mit der Magd fortgegangen, und in den
Garten kamen, hat es ihr einen Streich nach dem
andern ins Angesicht gegeben; wann ich in
der Kirche gewesen, und nachher Haus gekom-
men, konte mich allezeit versichert halten,
daß in meiner Studier-Stube die Bücher aus-
gebreitet hatte, da dann hier eins, dort in der
Ecken eins lag, sonderl. aber muste der Talmud
allezeit herhalten, die Bibel lag auch einsmals
da, und war ein Dintenfaß darauf gestellet, doch
war sie nicht besudelt; nachgehends aber hat mir
doch (: wie es Luther begegnet :) und zwar im Esaia
etl. Blätter obenher mit Dinten besudelt. Weiter
hat mir folgende Bücher zerrissen und zwar alle-
mal hinten das Leder ab, sambt einer Postil
(: welche er in dem collegio zeigete :) als nemlich
ein Gesangbuch, die Kirchen Ordnung, und dann das
neue Testament, in welchem es etl. Blätter im
Evangel. Johannis von oben biß in die Mitte ent-
zwey geschnitten; als einsmals predigte, so hatte in
der Gewohnheit allemal ein dictum ex epistola ad Ro-
manos loco Exord. zu nehmen, und als an die Worte:
Cap. VIII, 17. kame, so wurde mir das Blatt aus der
Bibel gerissen, ohne daß jemand gesehen; nachgehends
wurden die kleine Büchlein meiner Frauen, so damals
kranck im Bette lag, auf das Bette geworffen; weiter
hat es 2 biß 5 pfündige Steine nach mir und mei-
ner Frauen geworffen, und zwar so schnell, daß sie mit

mit einem Zischen als wenn eine Kugel aus
dem Rohr für unsern Ohren vorbey fuhre. Auch
warf es mit Sesseln, Tischstühlen, welches denn
fast allezeit dauerte. Einsmals ergriff es meine
trenchir-gabel und warf sie mir nach dem Hals,
doch fuhre der Stiel wider meinen Hals, also daß
es mir nicht geschadet. In folgender Nacht, als ich
im Bette lag, wurde ein Messer unten durchs
Bett gestochen, und mir oben an das dicke Bein
des Schenkels gedrückt, als ich dieses merkte,
wich ich, so drückte es mich noch recht nach, doch
ohne alle Verletzung, wie ich aufstunde, warf es
mir mein trenchir-Messer in die Seite. Wann
es mich im Bette geschlagen und ich aufstund, so
bekam ich Schläge auf den Rücken. Als ich mich
einsmals Nachmittags ermüdet aufs Bette gelegt,
und ein wenig zu ruhen, gab es mir einen Backen-
Streich, und als ich aufspringen wolte, war ich mit
einem Bein gebunden. Dieses unterwehrenden Schla-
gens mich zu erwehren muste mich jederzeit wann zu
Bette ging, auf den einen Backen legen, und den
andern mit einem Küssen zudecken daß das Gesicht
nicht so bloß war. Es zerschlug Krüge, gläser, Töpffe,
als auch meine frau einsmals mir gewisse Tinctur
in Kolben hatte, und ich beym Tisch saße, und
schrieb, schmisse es den Kolben in die Luft,
daß mir die Tinct. über die Kleider herunter geflossen,
der Kolben aber ging in 100 Stücke. Einen grossen
Säbel, der auf meiner Oberstuben lag, warf es einsmals
mit grossem Ungestüme in die Wohnstube, und als meine frau

denselben

denselben aufheben und wegschliessen wolte, so wie
wir denn alle Messer und Gabeln ein schliessen
müssen, ich da sehen ob ihr denselben aus der Hand, er-
werfft ihn wieder die Stubenthür, daß er mit der
Spitze drinn stecken blieb, ich nehm ihn denn auch
aus der Stubenthür, und sagte: Nun stehe Teuffel
und wende alle deine Kräfften dran, und nehme
mir den Sabel aus der Hand! konte es aber nicht
thun. Es hat mich und meine Frau gebissen, daß man
nicht anders gemeint, als wenn 2 große Nadeln
da wären, als ich aber nach dem Biß sahe, so wa-
ren die Zähne recht zu sehen. Den Schmertz habe
ich etwa eine Viertelstunde gehabt, hernach ist er
wieder vergangen. Einmal wolte ich in die Kirche
gehen, da war meine perruque weg, meine Frau
solte mir die andere holen, so war solche auch
nicht mehr vorhanden, und habe also in einer geleh-
ten perruque predigen müssen. Als ich einmahl
zur gräfl. Tafel gehen solte, wolte ich meinen
neuen Rock anziehen, als man ihn brachte, war ein
Ermel heraus geschnitten, ich wolte den alten anthun,
da fehlete ebenfall ein Ermel, worauf ich meiner Frau-
en den Rath gab, den Ermel des alten Rocks in
den neuen zu setzen, weil man es doch unter dem
Mantel nicht sehe, aber da sie das thun wolte,
war auch selbiger Ermel weg, desswegen ich mir neu
Tuch zu einem neuen Kleid bringen lassen wolte;
meine Frau aber sagte, daß noch Futter dazu vor-
handen, und wolte sie hingehen es zu suchen, da sie
nun vor den Kleider-Schrank niederkniet, und die
Schublade heraus ziehen wil, hat sie gedünckt, es stünde
etwas

etwas oben vom Schranck herab, da ihr also eine
grosse Last auf dem Hals lage, sie rief, ich liefe
hinzu, und sahe sie keinen nur von denen geraubten
peniquen aufheben, hierauf fieng ich an zu reden, u. sagte:
*Ich beschwöre dich bey meinem Heiland Jesu Christo,
und so gewiss ich durch dessen Blut erlöset und ein
Kind des ewigen Lebens bin, dass du mir innerhalb
24 Stunden die entwendete Sachen wiedergebest.* Ich
gieng darauf aus die Maleficantin zu besuchen,
gab aber meiner Frau die Erinnerung, ja nicht allein
in dem Hause zu bleiben, sondern auch das Gesinde
dahin anzuhalten, dass es bey ihr bleibe, und genau
Wacht halten, als sie aber in meiner Abwesenheit
die Magd verschickte, und heraus in den Garten gieng,
hörte sie über eine Weile die Hunde und Katzen
erbärmlich winzeln und schreyen, und als sie die
Thür aufmachte, kamen ihr die Hunde entgegen gesprun-
gen, als ob sie jemand aus dem Hause peitsche,
sie gieng in die Stube, und sahe einen schwartzen
Vogel auf einem Sessel da sitzen, sie wollte ihn erstech,
hatte aber kein Messer bey sich, holete deshalben
den Bratspiess, und stiess nach ihm, der Vogel war aber
im Augenblick weg, und lagen nur etl. bluttropfen
an der Stelle, wo sie ihn gestochen hatte, alsobald
kamen die entwendete Sachen, scil. die andere peniques
und die 3 Krügel in die Stube geflogen; als mir von
meiner Herrschafft Wächter zu erwehlen erlaubt ward,
erwehlete ich mir solche, die mir getreu, und fromm waren,
zu dem einen sagte ich einmahl, ich will mich zu Bette
begeben, solte ich strenge behenden [?], so probierte, und

fahret

fahrt mit dem Degen brav über dem Bette her,
hierauf schlief ich eine Weile ganz ruhig, biß der
Wächter nur ein wenig von mir die Stube hinein
gieng, alsobald bekam ich eins auf den Backen,
dieses hab ich nachgehends selbsten probirt, wenn
ich mich mit dem Rücken wieder die Wand
stellete, und mit dem Säbel hin und her fuhr,
konte es mich nicht schlagen, sondern warf nur,
woraus denn geschlossen, daß es etwas corporelles
und nicht bloß spectrum imediatum seyn müste;
Einsmals bekam meine Frau unerhörte Schmertzen, ein
hatte mir ein Medicus ein antimagicum, oder Recept
von allerhand Kräutern wieder die Hexerey [sterbliches?]
geben, der es verlangt communiciren will:/ davon ge-
dachte, hatte es, und warf selbes etwas auf die
Kohlen, von diesem Rauch empfienge meine Frau
fast unerträgl. Schmertzen, und wolte zur Thür naus
lauffen, ich ergrieff sie aber, und hieß sie das Gesicht
über die Kohlen halten, darauf denn noch grössere
Schmertzen entstunden, bald aber darauf griffe
sie in den Mund, und zog sehr lange Pferdtshaar
aus den Zähnen it. Nadel und Holtz [p.?] doch
ließ sie sich über eine Weile vernehmen sie habe
noch einigen Schmertzen, ich räucherte sie also wieder,
und langte darauf noch etwas von Schnüren und
Holtz aus den Zähnen heraus, hierauf hatte sie
Ruhe. Daß der Satan auch gesucht uns zu vergeben
ist daraus abzunehmen: als ich einsmals wegen vie-
ler Geschäfften Abends nicht viel essen wolte, sondern
meiner Frau sagte: nur einen Salat nebst einer Brat-
wurst zurecht zu machen, so bekamen wir beyde, als wir
ein

ein wenig davon gegessen einen starcken Schwindel,
so daß ich, weil am meisten davon gessen, aufs
Bett fiel, und bald darauf s.v. vomirte, wor-
nach mir meine Frau sogleich nachfolgte, die Hun-
de und Katzen, so es auffrassen, vomirten auch
sobald, und ist die eine Katze davon gestorben,
ein mehres konte wegen Mangel der Zeit von Ver-
derbung der Speisen und anderer Dinge mehr
so mir passiret, nicht reden; bey so gestalten Sach,
habe ich meine Gemeinde auf der Cantzel ermanet,
nicht übel [illegible] zu urtheilen, auch, wo sie mich
einmal gar nach Gottes Willen todt finden würden,
solten sie nur gedencken, daß es Zulassung Gottes,
und desto heil. Ursache geschehe; auf den Feind aber
habe ich nicht wollen ziehen, ob man mir gleich
ein anderes anweisen wollen indem ich meines or-
dentlich Dienst warte, und durch die ordentl.
Thür in dieses mein Pfarrhauß eingegangen zu seyn
mir festiglich versichert halte; ich bedaure aber
daß nicht [illegible] einmal geholfen, und alle teuff-
lische Schädlichkeit von Tag zu Tag aufzuschreiben.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main
DFG

1735 Januar [illegible]. <u>de Geniis</u>. vide XXI. [illegible] [illegible] fama

Dr. Hassius Giessensis Professor, ut ex eius ore notavit Walther Pastor, saepe narravit de [illegible] quon-dam Studioso, der [illegible] Zaubern v. [illegible] [illegible] [illegible] wohl, der [illegible] v. mit dem [illegible] [illegible] [illegible] wollen, daß, als er sterben sollte, er Pastorem [illegible] [illegible] Schul-Mann [illegible] brauchte, der auch [illegible] buchstaben groß, und [illegible] [illegible]. Dicebat Pastori, er wüste [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] Zaubern, [illegible] [illegible] weil er den [illegible] der [illegible] nicht [illegible] [illegible]; er habe [illegible] besonder Dona von Gott mit Geistern [illegible] [illegible] [illegible] Mensch [illegible], welches er [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wolle [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Genium [illegible] wolle.

[illegible] Hassius [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] est, [illegible] [illegible] [illegible] subjectos, & hos a Deo [illegible] [illegible], esse genios homines [illegible], qui perpetuo eis adsint, eos moveant, ab infortuniis retrahant, vellicent, & [illegible] [illegible] [illegible], ad bonum [illegible], eis varia manifestent, [illegible] [illegible] apparent [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] v. [illegible] [illegible] wie die Mensch, [illegible] [illegible] [illegible] Spectra optica [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] v. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], er [illegible] [illegible]. Et cum [illegible] Guenther, iussit eum [illegible] [illegible] [illegible]. Et [illegible] iussit Studiosus [illegible], ut se Genium [illegible] [illegible], [illegible] vidit eum [illegible] ad fornacem [illegible] [illegible] & [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], v. als er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Studiosus [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Der Studiosus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Confession über alle [illegible] Dogmata fidei Lutheranae, [illegible] alles vor wahrheit [illegible] [illegible] Bibel [illegible] [illegible], v. er [illegible] mit aller wahrheit und [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] v. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] v. wolte [illegible] [illegible] andern [illegible], der Studiosus aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], v. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auch die [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] alte Studiosi.

Doctor Günther Archidiaconus zu St. Thomae [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 12mo

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Dei esse [illegible], [illegible] & se Deum [illegible] [illegible] ex corde. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

hatten aber . daß selbst auch zu dieser Ohrfeige
[illegible] mit allen Lauf [illegible] Rath,
v. [illegible] endlich ein [illegible] taffelrund [illegible]
ohn selbst hatte [illegible] laßen, v. [illegible] man
[illegible] 3 [illegible] allerl. characteres, [illegible]
[illegible] auß v. [illegible] Buch, v. [illegible]
taffelrund [illegible], so hatte man [illegible]. [illegible]
[illegible] studiosi di ascendent v. descend[illegible]
[illegible] 3 planetis [illegible] v. deren Influenz, v.
[illegible] mit [illegible], v. so [illegible]
[illegible] contrario [illegible], [illegible]
[illegible].
Item [illegible] Hechinger, [illegible]
[illegible] haben [illegible] 3 [illegible]
[illegible] v. [illegible] fabros metallorum + [illegible]
[illegible]. [illegible] gleich [illegible]
farbe v. qualitat v. [illegible], wenn [illegible]
der grün v. blau [illegible]
[illegible] habet [illegible] Pastoris [illegible]
Mutter [illegible] die Historie von der [illegible]
[illegible] Mayer [illegible]. [illegible]
[illegible].

+ [illegible] 5 [illegible] planetarum

d. 4 [illegible] 5 febr.
[illegible] weberin [illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible] Mann [illegible]
[illegible] v. [illegible] wolle. [illegible]
[illegible].
3 alte [illegible] 3 [illegible] v. wunderlich [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], 3 [illegible]
[illegible] alle Nacht [illegible] hora 12. [illegible]
[illegible] 3 [illegible], weber [illegible] potent. [illegible]
[illegible] cogitabat [illegible].
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible] v. [illegible]. [illegible]
[illegible]. [illegible] von [illegible]
[illegible] 3 [illegible]
[illegible] v. [illegible].

Schreiben ... Mahi 1735.

03

Von denen Geniis.

Als einsmahls ein gutter Freund mit
einem gewissenhafften und berühmten
Doctore und Professore Medicinae, von
denen Geniis redete, gedachte dieser
letztere einiger Gelehrten, welche dafür
hielten, als die Engel zum theil von
Gott abgefallen, so wären einige
mit dem Lucifer freywillig gefallen,
andere aber gezwungen um deshalb
weil sie absolute unter der Bottmäßig-
keit dieses Fürsten gestanden: die ersten
wären in gleicher Verdammniß mit
dem Fürsten der Finsterniß: ~~die~~ letzten (denen
aber wären zur Strafe von Gott auf-
erleget, daß sie in der Welt dienen,
und die Menschen beschützen sollen. Und
dieses wären die Genii, welche frey
in der Gemeinschafft derer Menschen
auch Gnade erlangen sollen. Weil
ich dieses gerne höre, und mit dem
Unterschied derer alten Scribenten unter
bösen und guten Geniis bekennen kann,
weiß ich nicht zu widersprechen.

Es erzehlete aber hierbey der Hr. Prof-
Leibarzt folgende bedenckliche Geschichte. Es
kam ehedem ein Studiosus nach Leipzig,

der Welt angestellet hatte ebenmäßig hatte, aber
in allen geheimen Wissenschaften so
erfahren war, daß sie, [illegible] Liebe- u.
den Verdacht der Zauberey bekam. Dieser
wurde krank, und wußte vorher, daß er die-
ses mahl sterben würde. Darum trug sie
er dem Hn. D. Gunther (so damals
noch Cand. Theologiae war) zu zuschik-
ken, ihn zu berichten, und das h. Abend-
mahl zu empfangen. Dieser gieng, und
nachdem er mit einem kleinen Umstand, zu ihm,
hörte des Patienten Erklärungen, u. Ver-
sichern über ihre die gantze Überzeu-
gung, daß sie bald sterben würde. Der
Kranke legte seine Glaubens Bekenntniß
daß sie hie zufrieden war, u. ihm das
Abendmahl reichte. Als sie nun der-
auf vom Wahrsagen geistl. Dingen
redeten, sprach der Patient. Ich bei mir
muß es ihnen entdecken, so die Welt
nicht wissen, nemlich es habe ihm Gott die
Gnade gegeben, durch NB. ordentliche
obwohl geheime Wege die Natur dieser
Geister kennen zu lernen, so daß er
in Unterschied der Genies in Specie mit
Nahmen angeben und die Zauber-Geschäfte
darzustellen und zu Gesicht bringen können.

+ doppelt NB. [illegible] [illegible]
alle dem und [illegible]
zu Glück [illegible] besonders bekannt,
[illegible] auf

Wann es Hr. Licent. verlangte und
verlangete, so solte sich sein eigener Geist
zu Ende sehen lassen. Als Hr. Licent. freylich
sich darüber, und Sieburg es anfangs ab-
schlug, aber wurde es gedruckt zu werden, schwarz
des Patienten, und verlangte ihn zu
sehen. Als ihm nun der Studiosus hinter
sich sehen heißt, stunde der Geist hinter
dem Schwarz in der völligen Gestalt
Größe und Kleidung des Hr. Grundherrn
und lief darauf zu, warum er nicht
mehr. Bey dieser Gelegenheit über-
zeugte der Studiosus, daß jeder Mensch
einen solchen Genium hätte, der
ihm von Jugend auf in gleicher Ge-
stalt, Kleidung nachgehe, ihm über ge-
sehen waren, zurückgiebt, sich seines,
wann der Mensch gleich ganz ohne
Macht in die Ohren klinget, diesen Ende
können entfernen; sie aber gesehen
waren, sich in Gestalt des Menschen
sehen lassen.
Gravaminaliter, Hr. Pr. hat Hr. D. Günther ~~[illegible]~~ deswegen befragen, ob es
also geschehen sey, welcher geantwortet: ja.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

1745. [illegible] 29. Junii 1745. [illegible]

Narrat expressor Gottfried Müller, daß ihm
Zollerung Stadt Gießen Vorgesetzter, ein
schlechter Mann sei, und der allerst
über die Jüstenschaft seine Pflicht gebrochen habe,
und anders Sinnes worden durch Erfahrung.
Nehmlich, als er nach Jugenheim in Sterbenau
und einem Professor gehen, habe man ihn
in ein großes Zimmer in dem Schloß gelegt,
da Nachts um 12 Uhr geweckt, u. niemand habe
weiter als er darin logiret. Er habe die Weile
ambuliret, zum Fenster hinaus gesehen, da ein
Geräusch u. das Feld verspürt. Da er nach aus
gewesen, u. sich niedergelegt, so bald er
die ganz [illegible], als ob eine Person mit
einem langen Talar daherginge, so in der
Thür [illegible] geprüfet u. immer auf-
gekleidet mit dem Fallbeil, wobey ein
solcher Reiz in der Zunder entstand, der ent-
setzlich gewesen, u. das Licht auslöschen wollen,
so er denn nicht die Erde gesehen [illegible]
auslöschen. Er habe nichts gesehen. Endlich habe
er ihn Licht nicht auslöschen oder [illegible]

sich etwas [illegible] sich wieder gelegt
u. sich so entschlossen. Nachdem [illegible]
u. über 2 Stunde lang [illegible]
u. bleibt also [illegible] bleibe, biss
u. sich endlich erholet, u. wieder zu
[illegible] gekommen.
Multa [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]-
nem.

[illegible]